

LÖSUNGSHEFT

WISSEN • ÜBEN • TESTEN

Deutsch

9./10. KLASSE

Dudenverlag
Berlin

1 Sprechen

ÜBUNG 1 S.8

Beweis oder Beispiel: sodass – weil – beispielsweise – wie – damit – falls – deswegen – denn;
Folgerung: also – daher – demnach – somit – deswegen – denn

ÜBUNG 2 S.8

Lösungsvorschlag:

1. An unserer Schule sollte eine Schuluniform eingeführt werden, **weil** soziale Unterschiede im Schulalltag keine Rolle spielen sollten. (Beweis)
2. An vielen Schulen werden soziale Unterschiede durch die Kleidung ausgedrückt, **also** könnte durch eine einheitliche Schulkleidung diesem Phänomen Einhalt geboten werden. (Folgerung)

ÜBUNG 3 S.8

Die Diskussionsteilnehmer machen diese Fehler:
Sie unterbrechen sich gegenseitig und beleidigen sich persönlich. – Der Diskussionsleiter hat es nicht geschafft, die Diskussionsteilnehmer auf das ursprüngliche Thema zurückzuführen – Laura hat auf eine Frage nicht geantwortet und Aileen hat auf Fragen geantwortet, die nicht an sie gerichtet waren. – Redewendungen wie „und überhaupt“ sind Verallgemeinerungen und nichtssagende Phrasen, die in einer Diskussion nichts zu suchen haben. – Besser wäre es, wenn die Diskussionsteilnehmer hochdeutsch sprechen würden. Hast du die entsprechenden Stellen markiert?

ÜBUNG 4 S.9

Lösungsvorschlag (verkürzt):

Nun sind wir am Ende unserer Diskussion zum Thema ... Die Diskussion war ... Beide Seiten haben ..., konnten sich jedoch nicht gegenseitig überzeugen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wohl jeder selbst ...

ÜBUNG 5 S.9

1. **These:** Videos zu schauen macht dumm, dick und krank.
2. **These:** Geschäfte und Kaufhäuser sollten auch am Sonntag mehrere Stunden geöffnet haben.
3. **These:** Ganztagschulen bieten viele Vorteile.

ÜBUNG 6 S.10

Lösungsvorschlag:

1. **These:** Zu viel Videogucken schadet den Augen.
– Viele Videos verherrlichen Gewalt und erhöhen das Aggressionspotenzial der Zuschauer.
2. **These:** In vielen Ländern Europas und der ganzen Welt sind die Läden sowieso am Sonntag geöffnet. Die Einführung einer Sonntagsöffnung ist daher nicht mehr als eine wichtige und notwendige Anpassung an internationale Gewohnheiten. – Touristen und Ausflügler, die sich am Wochenende sehr zahlreich in unseren Städten aufhalten, geben mehr Geld aus als einheimische Bürger. Eine Sonntagsöffnung wäre somit ein großer ökonomischer Vorteil.
3. **These:** Ganztagschulen schaffen zahlreiche Arbeitsplätze: Neben mehr Lehrern ist auch zusätzliches Personal für den Betrieb einer Mensa o. Ä. nötig. – Lehrer haben mehr Zeit für jedes einzelne Kind, können schwächere Schüler intensiver fördern und bessere Schüler besser fordern.

ÜBUNG 7 S.10

1. **Kontra:** Wenn der Sonntag zum Geschäftstag wird, ist er auch ein Arbeitstag. Familien, die das Wochenende für gemeinsame Erlebnisse brauchen, und Arbeitnehmer, die das Wochenende zum Ausruhen benötigen, verlieren dadurch ein Stück Lebensqualität.
2. **Kontra:** Geld ist keine unendliche Größe: Wer Geld zum Ausgeben hat, tut das sowieso; die meisten Leute aber werden wohl nicht mehr Geld zum Ausgeben haben, nur weil die Geschäfte länger geöffnet sind.
3. **Kontra:** Wenn es so wäre, wäre dies ein gutes Argument. In der Realität aber werden wohl die meisten, v.a. kleinere Läden, ihr Stammpersonal um Überstunden bitten, größere Kaufhausketten mit flexiblern Arbeitszeiten ihr Personal schlicht umverteilen.
4. **Pro:** Erweiterte Ladenöffnungszeiten garantieren eine bessere Versorgung der Bürger.

ÜBUNG 8 S.11

1. **Sachebene:** Im Garten wächst Unkraut. – **Beziehungsebene:** Wieso hast du das Unkraut nicht gejätet? Du bist faul.
2. **Sachebene:** Das Essen schmeckt. – **Beziehungsebene:** Sonst kochst du nicht so gut. Du kannst eigentlich nicht kochen.

3. Sachebene: Ich kenne die Blumen nicht. Sag mir, wie sie heißen! – Beziehungsebene: Was hast du mir da für seltsame Blumen geschenkt?
 4. Sachebene: Die Wohnung ist nun geputzt. – Beziehungsebene: Immer muss ich die Wohnung putzen. Hättest du das nicht auch tun können?

ÜBUNG 9 S. 11**Lösungsvorschlag:**

1. Ich hatte keine Zeit, es zu jäten. Ich kann ja schließlich nicht alles machen!
2. Und sonst schmeckt es nicht, was?
3. Wenn sie dir nicht gefallen, kannst du sie ja wegwerfen.
4. Ich habe sie dafür das letzte Mal geputzt. Diese Woche hatte ich nun mal keine Zeit.

ÜBUNG 10 S. 13

1. Nicht geeignet, da kein Bezug zum Referatsthema; zwar hat Kafka in Prag gelebt, ein Reiseführer liefert aber (außer vermutlich einigen Hinweisen auf seinen Aufenthaltsort) keine Information über den Schriftsteller.
2. Zu speziell, denn die Autorin untersucht eines der Werke des Schriftstellers; Informationen über ihn selbst sind nicht das Thema.
3. Geeignet, denn das Werk ist ausreichend aktuell, nicht zu umfangreich und widmet sich ausschließlich der Person Franz Kafkas.
4. Nicht geeignet, da veraltet; abgesehen davon, dass Forschungen jüngeren Datums eventuell andere Erkenntnisse über Franz Kafka publizieren, ist das Werk viel zu umfangreich, um als Referatsgrundlage zu dienen.

ÜBUNG 11 S. 13

1. Biografische Angaben; 2. Verzeichnis seiner Werke; 3. Kurzvorstellung seiner bedeutendsten Werke; 4. Einfluss seiner Liebesbeziehungen auf sein Werk; 5. Die literarische Bedeutung Franz Kafkas

ÜBUNG 12 S. 14**... nur ein Traum**

Die Welt von K.s Werken mit ihren surrealen Figuren und den bisweilen ins beklemmend Traumhafte gesteigerten Situationen ist ebenso eigenartig wie einzigartig – eben „kafkaesk“. Aber auch Kafka selbst war eine schwierige, unzugängliche

 Kafkas surreale Figuren!

und widersprüchliche Persönlichkeit.

Die Atmosphäre im Elternhaus bezeichnete er immer wieder als „unerträglich“ – und doch mietete er sich erst mit 31 Jahren das erste eigene Zimmer. Die engste freundschaftliche Verbindung hielt er mit Max Brod, den er nach einem Vortrag (B.s) in der Prager „Lese- und Redehalle der Studenten“ 1902 kennenlernte. Bei ihm ging er ein und aus. Als Kafka eines Tages in dessen elterlicher Wohnung eine Zimmertür öffnete und dabei (B.s) Vater aus einem Schlummer weckte, zog sich Kafka leise zurück mit den Worten: „Bitte, betrachten Sie mich nur als einen Traum.“

 Brods

? Warum?

ÜBUNG 13 S. 15

Diagramm: Größenverhältnisse veranschaulichen
Tabelle: Rangfolge von Mannschaften – Auflistung von Reihenfolgen – Vergleiche von Oberbegriffen
Mindmap: Stoff- bzw. Argumentesammlung – Einführung in ein Thema

ÜBUNG 14 S. 15

1. Kafka verwendet einfache, nüchterne Formulierungen, die im Gegensatz zu seiner detailreichen Darstellung der Sachverhalte stehen. Auf diese Weise wirken die Szenen, die Kafka schildert, häufig wie zusammenhanglos aneinandergereiht.
2. Kitsch entsteht, wenn aus vorhandenen Stereotypen und gesellschaftlich akzeptierten Vorbildern keine neuen, eigenen Kunstwerke geschaffen werden, sondern Werke der Vergangenheit unschöpfend nachgeahmt werden. Dabei macht sich Kitsch zugleich die Vorstellung von bestimmten Gegenständen einer Epoche zunutze und stellt diese übertrieben dar.

ÜBUNG 15 S. 19

Du solltest die Wörter in folgender Reihenfolge eingesetzt haben: detaillierte Informationen – telefonisch – Zentrale – Broschüren – Website eines Unternehmens – Mitarbeiter befragen – Unternehmensrecherche – Unternehmensgröße – Produkte – Standorten – Rechtsform – Firmensitz – Konkurrenten – besonderen Serviceleistungen – Bewerbungsprozess – Vorsprung

ÜBUNG 16 S.20

Tipps für deine Antworten:

1. Hier nennst du die wichtigsten Produkte bzw. die besonderen Dienstleistungen, die eine Firma herstellt bzw. erbringt, außerdem die Standorte und den Firmensitz, gegebenenfalls aktuelle Informationen aus der Tagespresse, z.B. die Kulturförderung, die ein Unternehmen am Firmensitz betreibt, o.Ä.
2. Nenne die Aspekte, die dich für die Stelle besonders qualifizieren, z.B. ein Hobby oder eine Teilnahme bei „Jugend forscht“, besonders wenn ein solcher Wettbewerb gut zur ausgeschriebenen Stelle passt.
3. Nenne die Dinge, die dich besonders interessieren, z.B. der Kundenkontakt, wenn du dich als Bankkaufmann/-frau bewirbst, o.Ä.
4. Blicke über die aktuelle Situation hinaus und sag, dass du dir durchaus vorstellen kannst, Weiterbildungen zu besuchen, um beruflich voranzukommen. Vermeide aber allzu offene Bekenntnisse, wenn du eine Ausbildung evtl. nur als Sprungbrett nutzen möchtest und darüber hinaus ein Studium planst.
5. Sei ehrlich: Ist es ein Lob, das dich motiviert, oder das Ergebnis deiner Arbeit? Oder die Zufriedenheit der Kunden (z.B. im Verkauf)? Diese Dinge kannst du präzise benennen.
6. Erzähle von deinen Hobbys und Freizeitaktivitäten, z.B. dem Instrument, das du spielst, dem Verein, in dem du trainierst, oder der Jugendgruppe, die du mitbetreust.
7. Formuliere, dass du nach Ursachen forschen willst, indem du zuerst genau nachvollziehest, was geschehen ist. Erkläre dann, dass du nach Alternativen suchen willst.

ÜBUNG 17 S.20

Lösung: 1. **Begrüßung:** Die Gesprächspartner stellen sich kurz vor; 2. **Small Talk:** Fragen wie z.B. „Haben Sie gut hergefundene?“ oder „War viel Verkehr?“ werden gestellt; 3. **Grundlegende Fragen:** Bspw. wieso du eine Ausbildung in diesem Betrieb machen möchtest oder wie es zu deinem Berufswunsch kam; 4. **Weiterführende Fragen:** Es werden nun auch Fragen zu deinen Hobbys, deinen Stärken und Schwächen etc. gestellt; 5. **Deine Fragen:** Du erhältst auch die Gelegenheit, eigene Fragen zu stellen. Das solltest du unbedingt tun, da es dein Interesse zeigt; 6. **Verabschiedung:** Du kannst noch mal dein Interesse bekunden und dich

erkundigen, bis wann du eine Rückmeldung erhältst. Dann bedankst du dich für das Gespräch und verabschiedest dich höflich.

ÜBUNG 18 S.20

Lösung: individuelle Lösung

ÜBUNG 19 S.20

Lösungsvorschlag: Interesse am Unternehmen und beruflichen Themen zeigen, gründliche Vorbereitung, Standardsprache verwenden, angemessenes Erscheinungsbild, positive Körpersprache, Handy ausschalten, Freundlichkeit zeigen,

ÜBUNG 20 S.21

1. drückt Blockade aus, wirkt auch oft ängstlich
2. signalisiert Selbstbewusstsein; diese Körperhaltung solltest du eingekreist haben
3. offen und interessiert; diese Körperhaltung solltest du eingekreist haben
4. wirkt unsicher und ängstlich
5. wirkt zu selbstbewusst und überheblich

ÜBUNG 21 S.22

So könnte der Notizzettel aussehen:

Sender ... in ... – Telefon: ... – Personalabteilung – vorstellen (Name, Schule; Schülerpraktikum) – Zeitraum: ... – Persönlich vorstellen? – Bewerbung schreiben? – Welche Unterlagen?

ÜBUNG 22 S.22

Individuelle Lösung: Hast du an die Regeln der Höflichkeit und alle wichtigen Informationen gedacht?

Klassenarbeiten

AUFGABE 1 S.23

1. **Unter Argumenten** versteht man die Beispiele und Begründungen, die eine Aussage bzw. eine These unterstützen.
2. Eine **Diskussion** ist eine Auseinandersetzung einzelner Personen über bestimmte Fragen mit dem Ziel, den anderen von der jeweils eigenen Meinung zu überzeugen.
3. Eine **Konjunktion** ist ein Bindewort, das Haupt- und Nebensatz miteinander verknüpft. Es trägt in Argumentationen und Diskussionen dazu bei, Beispielen und Begründungen die nötige Aussagekraft zu verleihen.
4. Ein **Diagramm** ist eine zeichnerische, anschauliche Darstellung von Größenverhältnissen.

AUFGABE 2 S.23

1. Ohne Computer läuft in der Arbeitswelt heute fast nichts mehr, und wer sich nicht damit auskennt, verliert den Anschluss. – Laptops garantieren den Schülern die erwartete Flexibilität: Hausaufgaben können dann auch in Freistunden gemacht werden. – Laptops, am besten mit Internetanschluss, ermöglichen auch Schülern bessere Recherchemöglichkeiten, sodass Hausaufgaben und Referate schneller und korrekt verfasst werden können.
2. Das Leistungshoch der meisten Menschen liegt zwischen 10.00 und 12.00 Uhr. Ein Unterrichtsbeginn erst ab 9.00 Uhr würde sicherstellen, dass die Schüler ausgeschlafen und pünktlich den Schultag beginnen können und leistungsfähiger sind. – Gerade im Winter ist ein Schulweg im Dunkeln sehr gefährlich. Ein späterer Unterrichtsbeginn würde die Unfallgefahren herabsetzen, da es bereits hell wäre. – Lehrkräfte, die einen weiten Weg zu ihrer Arbeitsstelle haben, kämen entspannter zur Schule, da sich so auch der morgendliche Berufsverkehr entzerrt würde.
3. Handys machen das Leben leichter, da man im Notfall immer Hilfe herbeirufen kann, egal, wo man sich befindet. – Handys machen das Leben leichter, weil man sich mit seinen Freunden viel spontaner verabreden kann. Man kann die anderen ja immer und überall erreichen. – Handys machen das Leben auch deshalb leichter, weil man im Notfall auch über das Handy geortet werden kann.

AUFGABE 3 S.23

1. veraltet; 2. geeignet; seriöse Quelle von ausreichender Aktualität; 3. am Thema vorbei: diese englische Publikation widmet sich dem Einigungsprozess in einer anderen historischen Epoche; 4. ungeeignet, da hier das Hambacher Schloss als touristisches Ziel in Bildern dargestellt wird; enthält vermutlich keine ausreichende Textmenge

AUFGABE 4 S.24**1. Die Epoche der Aufklärung**

- wollte Freiheit für den einzelnen Menschen;
- kritisierte den Machtanspruch der Fürsten und der Kirche;
- hatte als höchste Werte Freiheit, Gleichheit, Toleranz;
- orientierte sich einzig an der Vernunft.

Auch die Literatur wurde „privatisiert“: Das Einzelschicksal bürgerlicher Menschen wurde zum Thema von Tragödien. In Romanen und Gedich-

ten wurden erstmals die Natur und das gefühlsmäßige Erleben der Natur thematisiert. Bücher und Zeitschriften waren im 18. Jahrhundert weiter verbreitet als je zuvor.

2. Erzählform in Prosa; charakteristisch für die Kurzgeschichte sind eine inhaltliche Verdichtung, eine Typisierung der vorkommenden Charaktere und die Schilderung nur eines Moments bzw. Augenblicks (nicht einer Entwicklung von Ereignissen oder Personen!) sowie ein offener Schluss. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfreute sich die Kurzgeschichte zunehmender Beliebtheit; bekannte Vertreter sind z.B. Heinrich Böll, Marie Luise Kaschnitz und Elisabeth Langgässer.

AUFGABE 5 S.25**Lösungsvorschlag:**

Lukas Hahn
Otto-Hahn-Weg 6
12345 X-Stadt

X-Stadt, den 04.03.2023

WS – Web-Solutions
Herrn Rainer Kunze
Diodenweg 34
12345 X-Stadt

Bewerbung als Praktikant

Sehr geehrter Herr Kunze,

aufgrund Ihrer Stellenausschreibung im X-Städter-Tageblatt bewerbe ich mich hiermit bei Ihnen für ein Schülerbetriebspaktum in der Zeit zwischen dem 03.04.2023 und dem 21.04.2023.

Mein Berufswunsch ist es, Diplom-Ingenieur zu werden, deshalb suche ich nach einer Möglichkeit, bereits während meiner Schulzeit Einblicke in dieses berufliche Tätigkeitsfeld zu erhalten.

Mathematik und Physik gehören zu meinen Lieblingsfächern. Ich bin seit drei Jahren Mitglied der Computer-AG des Goethe-Gymnasiums und arbeite auch seitdem an der Gestaltung der Website der Schule mit.

Ihre Anzeige hat mein besonderes Interesse geweckt, da Ihr Unternehmen Multimediaprojekte plant und durchführt.

Über ein persönliches Gespräch würde ich mich sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Lukas Hahn

Anlagen:

Lebenslauf

Zeugnisse

AUFGABE 6 S.26

Lösungsvorschlag:

1. und 2. Weshalb bewerben Sie sich gerade bei unserem Unternehmen?
Warum sollten wir Sie für diese Stelle auswählen?
Womit beschäftigen Sie sich gerne?
3. Weshalb bewerben Sie sich gerade bei unserem Unternehmen? – Ihre Stellenausschreibung hat spontan mein Interesse geweckt. Da mir die Arbeit in der Computer-AG unserer Schule sehr viel Spaß macht und ich auch schon bei einigen Multimediacprojekten in der Schule mitgearbeitet habe, würde ich gerne mein Wissen auf diesem Gebiet erweitern. Außerdem interessiert es mich, die Arbeitsabläufe in einer Firma kennenzulernen, die neue Anwendungen entwickelt.
Warum sollten wir Sie für diese Stelle auswählen? – Es ist mein Ziel, nach Beendigung der Schule ein Studium der Informatik aufzunehmen, und deswegen bin ich sehr neugierig und motiviert, ein mögliches späteres Berufsfeld kennenzulernen. Außerdem habe ich gute Noten im Fach Mathematik und sehr gute Noten im Fach Physik.
Womit beschäftigen Sie sich gerne? – Ich habe mehrere Hobbys. In meiner Freizeit beschäftige ich mich zum Beispiel sehr gerne mit digitaler Fotografie. Es macht mir besonders viel Spaß, meine Aufnahmen anschließend am Computer weiterzubearbeiten.

13. Mit freundlichen Grüßen

14. Sarah Sonne
15. Anlagen

ÜBUNG 2 S.30

Hier solltest du deine persönlichen Daten ehrlich und fehlerfrei eingetragen haben. Gib deine E-Mail-Adresse nur an, wenn du deine E-Mails regelmäßig abrufst. Nenne als besondere Kenntnisse vor allem solche, die für deinen Beruf von Vorteil sind. Vergiss nicht, den Lebenslauf am Ende mit Datum und Unterschrift zu versehen.

ÜBUNG 3 S.31

Achte darauf, dass du keine zeitlichen Lücken im Lebenslauf hast. Alle Daten müssen übereinstimmen (auch mit dem Anschreiben). Der Umfang sollte nur eine Seite betragen. Dein Foto bringst du rechts oben an.

ÜBUNG 4 S.32

1. Computerkenntnisse, Sudokus
2. Computerkenntnisse in Grafikprogrammen, Zeichnen als Hobby
3. Betreuer/-in im Kindersportverein
4. Trainer im Sportverein (evtl. mit Trainerschein), Kenntnisse in verschiedenen Sportarten; Ausüben verschiedener Sportarten
5. Backen als Hobby
6. Fremdsprachen
7. Lesen als Hobby, Mithilfe in Schulbücherei
8. Freiwillige Arbeit im Tierheim, Besitz von Haustieren

ÜBUNG 5 S.32

Man kann sich Kenntnisse z.B. im Verein, in Volks- hochschulkursen, durch die Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften in der Schule, durch ehrenamtliche Arbeiten oder Nebenjobs aneignen.

ÜBUNG 6 S.33

1. a) Im Großen und Ganzen – sein Möglichstes; b) das beste – alles Übrige – morgen; c) dem Dritten – zum Verwechseln
2. a) Widerhall; b) Widerwille; c) Wiederholung
3. Es freut uns sehr, dass Sie sich für unseren Betrieb entschieden haben, und wir hoffen, dass Sie der Einstellungstest nicht allzu sehr unter Stress setzt. Sie haben es fast geschafft, denn diese Aufgabe ist eine der letzten. Zum Schluss

2 Schreiben

ÜBUNG 1 S.29

1. Sarah Sonne/Sonnenstr. 2 ...
2. 30. 10. 2022
3. Steuerbüro Blitzgescheit ...
4. Bewerbung um einen Ausbildungsplatz ...
5. Sehr geehrte Damen und Herren,
6. in Ihrer Anzeige vom ...
7. Da ich sehr gerne mit Daten und ...
8. Im Berufsinformationszentrum der ...
9. Das hat mich in meinem Berufswunsch ...
10. Zurzeit besuche ich die 10. Klasse ...
11. In meiner Freizeit spiele ich ...
12. Über eine Einladung zum ...

wird noch ein Vorstellungsgespräch stattfinden, das aber an einem anderen Tag sein wird.

4. Diese Begriffe passen nicht: a) Aufmerksamkeit; b) sachlich; c) Trugschluss

ÜBUNG 7 S. 34

Lösung: 1. Vorstellungsrunden, Präsentationen, Interviews, Postkorbübungen, Gruppendiskussionen, Rollenspiele, Fallstudien.

ÜBUNG 8 S. 34

Lösung: 1. Stressresistenz 2. Organisationstalent 3. Entscheidungsfähigkeit 4. Konzentration

ÜBUNG 9 S. 38

Linear: 1, 5, 8

Dialektisch: 2, 3, 4, 6, 7, 9

ÜBUNG 10 S. 38

1. Pro; 2. Kontra; 3. Pro; 4. Pro; 5. Kontra;
6. Kontra; 7. Pro; 8. Kontra

ÜBUNG 11 S. 39

Pro-Argumente: Das Schreiben von Nachrichten ist gegenüber einem Anruf zeitsparend. – Das Handy ist bei Jugendlichen fester Bestandteil ihrer Kommunikation und sozialen Vernetzung. – Mit einem Handy können Eltern und Kinder sich jederzeit gegenseitig erreichen. – In Notfällen kann man mit dem Handy Hilfe holen, ganz gleich, wo man sich befindet.

Kontra-Argumente: Handys begünstigen den Verfall der Rechtschreibung, denn beim Tippen von Nachrichten bleiben oft sämtliche Regeln außer Acht. – Wer mit dem Handy umgeht, kommt leicht in Kontakt mit jugendgefährdenden Inhalten. – Handys können süchtig machen. Die sogenannte Mediensucht ist in Deutschland auf dem Vormarsch. – Ein Handy wird schnell zur Kostenfalle. Telefongespräche, Downloads und Apps können teuer werden.

Die Kontrolle über die Kosten entgleitet vor allem bei Handys mit Verträgen.

(Möglicherweise hast du deine Argumente in einer anderen Reihenfolge angeordnet.)

ÜBUNG 12 S. 39

Lösungsvorschlag

Pro-Argument: Behauptung: Mit einem Handy können Eltern und Kinder sich jederzeit gegenseitig erreichen. – **Begründung:** Dadurch haben Eltern

ein erhöhtes Sicherheitsgefühl. – **Beispiel:** Eltern machen sich oft Sorgen, wenn ihre Kinder unterwegs sind. Hat das Kind ein Handy, können sie kurz anrufen und nachfragen, wo sich ihr Kind momentan aufhält. Außerdem kann das Kind anrufen, wenn es z. B. den Bus verpasst hat und später nach Hause kommt.

Kontra-Argument: Behauptung: Handys können süchtig machen. – **Begründung:** Jugendliche, die sich an ihr Handy gewöhnt haben, halten es oft schon keinen Tag mehr ohne dasselbe aus. Dies kann zur Sucht führen. – **Beispiel:** Das Handy ist ein ständiger Begleiter, etwa zum Spielen, Fotografieren, Surfen, Musikhören oder Telefonieren. Wenn Jugendliche es nicht schaffen, ihr Handy auch nur einen Tag zu Hause liegen zu lassen, kann man hier schon von Abhängigkeit sprechen.

ÜBUNG 13 S. 40

Der zweite Satz passt am besten. Wenn man sich auf eine Statistik bezieht, erhält der Leser den Eindruck, dass man sich intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt hat.

ÜBUNG 14 S. 40

Lösungsvorschlag:

Nachdem ich nun die Vorteile wie auch die Nachteile eines Handys dargelegt habe, komme ich zu dem Schluss, dass Jugendliche durchaus ein Handy besitzen sollten. Wichtig ist nur, dass sie lernen, vernünftig damit umzugehen und es als nützlichen Gebrauchsgegenstand zu betrachten. Denn das ist das Handy – nicht weniger, aber auch nicht mehr.

ÜBUNG 15 S. 41

Diese Zeilen solltest du unterstrichen haben:
Bilderbücher leisten dabei einen wertvollen Beitrag zur fröhkindlichen Förderung: Sie sind der Schlüssel zu neuen Welten, fördern die sprachliche Ausdrucksfähigkeit, geben der kindlichen Fantasie zahlreiche Anregungen und schulen die ästhetische Wahrnehmung – Basis also einer fröhkindlichen Förderung.

ÜBUNG 16 S. 42

In den letzten Jahren wird zunehmend beklagt, dass der Anteil der Menschen, die tatsächlich ein Buch lesen, kontinuierlich abnimmt. Bildungsforscher haben herausgefunden, dass Menschen, die sich seit ihrer Kindheit mit Büchern beschäftigen, auch im Erwachsenenalter häufiger zum Buch grei-

fen als Menschen, die nicht schon früh mit diesem Medium Bekanntschaft geschlossen haben. Aus diesem Grund bin ich der Auffassung, dass bereits Kinder im Vorschulalter pädagogisch begleitet an dieses faszinierende Medium herangeführt werden sollten, was ich im Folgenden durch Argumente und Beispiele zu erläutern versuche.

ÜBUNG 17 S. 42

In dem vorliegenden Text mit der Überschrift „Erleben statt Belehren“ legt die Autorin Birgit Hock dar, in welcher Weise sich gesellschaftliche Trends, z. B. hinsichtlich erzieherischer Werte, auch in Bilderbüchern widerspiegeln.

ÜBUNG 18 S. 43

These: Bilderbücher sind ein geeignetes Medium, um Kinder frühzeitig zu fördern und zu fordern.

Argumente:

- Bilderbücher ermöglichen es Kindern, Abenteuer zu erleben (im Text: „Bilderbücher sind der Schlüssel zu neuen Welten“).
- Bilderbücher leisten einen wertvollen Beitrag zur sprachlichen Entwicklung des Kindes.
- Bilderbücher regen die kindliche Fantasie an.
- Bilderbücher lehren genaues Beobachten (im Text: „...schulen die ästhetische Wahrnehmung“).

ÜBUNG 19 S. 43

Die Autorin stellt fest, dass Bilderbücher einen wichtigen Beitrag zur frühzeitigen Förderung von Kindern leisten. Sie argumentiert, dass die Lektüre von Bilderbüchern Kindern Abenteuererlebnisse bescheren kann und die kindliche Fantasie sowie die sprachliche Entwicklung anregt. Zudem helfen Bilderbücher dem Kind, die Beobachtungsgabe zu trainieren und ein ästhetisches Empfinden aufzubauen.

ÜBUNG 20 S. 44

Lösungsvorschlag:

Ergänzende Argumente: Bilderbücher sind ein gutes Mittel, schon den Jüngsten das Tor zur Welt des Lesens zu öffnen. – Bilderbücher helfen, die Welt zu verstehen und zu begreifen. – Bilderbücher können dazu anregen, sich eigene Geschichten auszudenken. – Das Betrachten eines Bilderbuchs schult die Konzentrationsfähigkeit eines Kindes. – Bilderbücher können vorgelesen werden und sind somit ein gutes Mittel, Kindern Geborgenheit zu vermitteln. – Bilderbücher geben (im Gegensatz zu

anderen Medien) nicht vor, wie lange man sich mit ihnen beschäftigen sollte; so kann jedes Kind individuell entscheiden, wie lange es sich ein Buch ansieht. – Bilderbücher sind in öffentlichen Bibliotheken für alle Interessierten leicht zugänglich.

Gegenargumente: Bilderbücher sind teuer. – Bilderbücher enthalten nur wenig Text und verlieren daher schnell ihren Reiz. – Bilderbücher sind immer nur für Kinder in einem bestimmten Alter interessant und geeignet.

ÜBUNG 21 S. 44

Lösungsvorschlag:

Es ist ersichtlich, dass die Vorteile eines Bilderbuchs die Nachteile bei Weitem übersteigen. Zusammen mit den Argumenten, die die Autorin bereits in ihrem Text genannt hat, komme ich daher zu der Überzeugung, dass es sich bei Bilderbüchern in der Tat um ein geeignetes Medium handelt, Kinder frühzeitig und altersgemäß zu fördern. Das einzige wirklich schwerwiegende Gegenargument, die Tatsache nämlich, dass Bilderbücher recht teuer sind, lässt sich leicht entkräften durch den Hinweis, dass öffentliche Bibliotheken Bücher weitgehend zum Nulltarif und für alle zugänglich bereithalten.

ÜBUNG 22 S. 44

- Wer liest, kann Abenteuer erleben.
- Lesen erweitert den Wortschatz und fördert die sprachlichen Fähigkeiten.
- Lesen schult die Vorstellungskraft und die ästhetische Wahrnehmung.
- Lesen erweitert den Horizont um neue Erfahrungen.

ÜBUNG 23 S. 49

Erlebnislyrik: 1, 6, 8

Liebeslyrik: 2, 7, 11

Politische Lyrik: 3, 9, 14

Naturlyrik: 5, 10, 12

Großstadtlyrik: 4, 13, 15

ÜBUNG 24 S. 50

Lösungsvorschlag:

Spaziergang im Wald – schön wie Äuglein, leuchtend wie Sterne – Blume pflücken? – nicht pflücken – Blume spricht – Blume ausgraben – blüht nun zu Hause – Dichter erzählt von sich – Dichter mag Natur

ÜBUNG 25 S. 51

1. 5 Strophen
2. Jambus
3. Dichter erzählt (lyrisches Ich).
4. Teils ungewöhnliche Stellung der Satzglieder
5. Nein, je vier Verse bilden eine Strophe, diese ist jeweils durch einen Absatz von der nächsten Strophe getrennt; sauberer, ordentlicher äußerer Eindruck.
6. Am Ende einer Strophe Punkt oder Fragezeichen, dazwischen teilweise Kommas oder Semikolon.
7. Insgesamt 20 Verse, jeweils vier ergeben eine Strophe.
8. abcb; Endreim jeweils bei den Versen 2 und 4; die Verse 1 und 3 ohne Reim

ÜBUNG 26 S. 51

Vergleiche, Euphemismus

ÜBUNG 27 S. 52

Beispiel für Vergleich: „Wie Sterne leuchtend“ – Beispiel für Euphemismus: „zum Welken gebrochen“
Sieh dir auf S. 47 nochmals den Aufbau einer Gliederung an und überprüfe deine Lösung genau.

ÜBUNG 28 S. 52

Das Gedicht, das auf den ersten Blick wie ein Naturgedicht wirkt, ist ein Liebesgedicht. Mit der Blume, die nicht gebrochen werden soll, ist Christiane Vulpius gemeint.

ÜBUNG 29 S. 53

1. Christiane
2. Christiane
3. Er könnte es nicht ernst meinen.
4. Ihr Ruf wäre zerstört; sie hätte es schwer, einen neuen Mann zu finden, der sie heiratet.
5. Er lebt mit ihr in seinem Haus zusammen.
6. Für die Hochzeit
7. Dass es ihr nun gut geht; vielleicht auch, dass sie Kinder bekommt und sich so „verzweigt“ (fortpflanzt).

ÜBUNG 30 S. 53**Lösungsvorschlag:**

Das Gedicht scheint auf den ersten Blick ein Naturgedicht zu sein. Tatsächlich handelt es aber von Goethes Liebe zu seiner Frau Christiane Vulpius und ihrer Beziehung zueinander. Die äußere Form

des Gedichts ist unauffällig. Es besteht aus fünf Strophen mit je vier Versen. Die einzelnen Strophen sind durch Absätze voneinander getrennt. Möchte Goethe damit ausdrücken, dass sich auch seine Beziehung zu Christiane unauffällig gestaltet? Ich denke nicht, da die Gleichmäßigkeit des Aufbaus von dem etwas ungewöhnlichen Reimschema gestört wird. Hier reimen sich die letzten Wörter der Verse 2 und 4; bei den Versen 1 und 3 gibt es allerdings keinen Endreim. So unauffällig war die Beziehung offenbar nicht, was Informationen aus Goethes Zeit auch bestätigen.

Goethe benutzt in seinem Gedicht einige Vergleiche. Da man davon ausgehen kann, dass mit der Blume im Gedicht Christiane gemeint ist, beziehen sich die Vergleiche also auf seine Frau. Für ihn hat sie ein wunderschönes, leuchtendes Aussehen. Das ist eine schöne Liebeserklärung. Dies herauszustellen schien ihm wichtig gewesen zu sein, denn die betreffenden Stellen („Wie Sterne leuchtend, / Wie Äuglein schön“) fallen auch durch den ungewöhnlichen Satzbau auf.

Der Euphemismus für „Tod“ bzw. „Sterben“ in dem Gedicht („Soll ich zum Welken/Gebrochen sein“) zeigt Christianes Angst, Goethe könnte sie wieder fallen lassen. Dies würde ihren gesellschaftlichen Ruf zerstören und sie wäre seelisch tief verletzt. Doch Goethe gräbt sie aus und pflanzt sie in seinen Garten. Er hält also zu ihr und heiratet sie – wenn auch erst nach 18 Jahren. „Nun zweigt es immer/Und blüht so fort“: Christiane fühlt sich wohl im Haus Goethes und pflanzt sich fort, indem sie ihm Kinder schenkt.

ÜBUNG 31 S. 53

Hier gibt es keine Musterlösung. Du solltest schreiben, ob und wie dich das Gedicht anspricht und dies auch begründen. Ist es dem Dichter gelungen, seine Intention deutlich zu machen? Betrachte das Gedicht auch in seiner Entstehungszeit (1806).

ÜBUNG 32 S. 54

Folgende Stellen solltest du markiert haben, die Hauptthese ist unterstrichen:

„Immer mehr Menschen trinken und rauchen sich krank“, stellt die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen fest. In ihren jüngsten Statistiken weist sie darauf hin, dass in Deutschland mehr Alkohol getrunken wird als in den meisten anderen Ländern der Welt. Laut den Angaben, wie sie sich im jüngsten Jahrbuch der Suchthilfexperten nachlesen las-

sen, werden in Deutschland jährlich pro Kopf 145,5 Liter alkoholische Getränke konsumiert, hauptsächlich Bier. Der Verbrauch von **reinem Alkohol** beträgt damit im Durchschnitt mehr als zehn Liter im Jahr. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen schlägt vor, **alkoholische Getränke höher zu besteuern und den Verkauf einzuschränken**. Die ständige **Verfügbarkeit von Alkohol und anderen Genussmitteln führt zu immensen Folgekosten**, z.B. im Gesundheitswesen.

Ebenso wie der Alkoholkonsum hat auch der **Tabakkonsum** in Deutschland erschreckende Ausmaße: Laut Statistik **sterben in Deutschland bis zu 140000 Menschen jährlich** an den Folgen des Rauchens.

ÜBUNG 33 S.54

Der Zeitungsartikel „Übermäßiger Alkoholgenuss der Deutschen“ liefert einige statistische Angaben zum durchschnittlichen Alkoholkonsum der Bundesbürger.

ÜBUNG 34 S.54

Die Hauptaussage besteht aus dem Vorschlag, alkoholische Getränke stärker zu besteuern, um über einen höheren Preis die Verfügbarkeit zu verringern und so letztlich den Konsum zu senken.

ÜBUNG 35 S.55

Der Text nennt als Folge lediglich höhere Kosten im Gesundheitswesen, die die Allgemeinheit betreffen. **Pro** (= Argumente, die die im Text dargelegte Meinung unterstützen): Neben den erwähnten gesellschaftlichen Folgekosten im Gesundheitswesen kann überhöhter Alkoholkonsum auch Einfluss aufs Privatleben haben, Ehen und Familien zerstören. – Erhöhter Alkoholkonsum erhöht die Aggressionsbereitschaft, gewalttätige Auseinandersetzungen können die Folge sein. – Überhöhter Alkoholkonsum senkt die Leistungsfähigkeit. – Starker Alkoholkonsum ruiniert die Gesundheit.

Kontra: Höhere Preise vernichten Arbeitsplätze, denn wenn weniger Alkohol konsumiert wird, wird irgendwann die Produktion gedrosselt, zulasten der Arbeitnehmer. – Alkohol wird bereits hoch versteuert; ein geringerer Konsum senkt die Steuereinnahmen des Staates. – Alkohol, in Maßen genossen, kann die Lebensfreude steigern und die Lebensqualität erhöhen. Wer Alkohol verteuert, greift in die individuelle Lebensgestaltung vieler Menschen ein.

ÜBUNG 36 S.55

Es fehlen eine Überschrift und ein Fazit.

Überschrift: Der Alkoholgenuss und seine Folgen
Fazit: Zu viel Alkohol macht krank – wer diese Tatsache leugnet, verkennt die oben dargelegten Fakten. Und die im Text genannten Zahlen belegen, dass es sich dabei keineswegs um ein Problem in einer vernachlässigbaren Größenordnung handelt. In Übereinstimmung mit dem Autor stelle ich daher fest, dass es tatsächlich an der Zeit wäre, die Bevölkerung über die Folgen übermäßigen Alkoholkonsums aufzuklären. Und da sich über den Geldbeutel bekanntlich vieles recht schnell regeln lässt, wäre eine Verteuerung möglicherweise ein geeignetes Mittel, dieses Ziel zu erreichen.

ÜBUNG 37 S.56

1. Er-Erzähler. Ob es sich um einen personalen oder einen auktorialen Erzähler handelt, kannst du hier nicht feststellen, denn dazu ist der Textauszug zu kurz.

2. Ich-Erzähler. Da der Textausschnitt ziemlich deutlich klarlegt, dass der Erzähler seine eigenen Erinnerungen darlegt, kannst du vermuten, dass es sich um einen **personalen Ich-Erzähler** handelt.

ÜBUNG 38 S.57

Vorteile des auktorialen Erzählens: Der allwissende Erzähler kann umfassend aus der Beobachterperspektive über die Gedanken und Gefühle der Figuren berichten oder diese kommentieren; er kann auch auf Vorgänge oder Ereignisse eingehen, die den Figuren selbst noch nicht bekannt sind (z.B. zukünftige Ereignisse).

Vorteile des personalen Erzählens: Der Erzähler schildert die Vorgänge oder Ereignisse aus der Sicht einer beteiligten Person, sodass das innere Erleben dieser Person besonders anschaulich dargestellt werden kann.

ÜBUNG 39 S.57

1. Ich habe gehört, wie Stauffacher nach den Namen der Freunde fragte und wissen wollte, wer denn die gerechten Männer seien, die ihnen folgen würden. Dann äußerte er den Wunsch, diesen Männern vorgestellt zu werden, um sich mit ihnen anzufreunden.

2. Ob ich sie wohl nach den Namen der Freunde und Verfolger fragen kann? Vielleicht sollte ich sie fragen, ob sie mich diesen Männern vorstellen können, damit ich mich mit ihnen anfreunden kann.

ÜBUNG 40 S. 59

Hier zählen nur deine eigenen Gedanken.

ÜBUNG 41 S. 59

Sicher hast du viele Adjektive gefunden.

ÜBUNG 42 S. 59

Hier gibt es keine Musterlösung. Du solltest jedoch darauf achten, dass die Stimmung durchgehend gleich bleibt.

ÜBUNG 43 S. 60

Hier zählen nur deine eigenen Ideen.

ÜBUNG 44 S. 60

Hier gibt es keine Musterlösung.

ÜBUNG 45 S. 60**Lösungsvorschlag:**

Wie sah der Seehund aus? – Was passierte dann? – Wie genau blickte der Seehund? – Hat der Dichter ihm Fische geschickt? – Was hat der Seehund wohl gedacht? – Hat der Dichter sich noch mehr Gedanken über den Seehund gemacht?

ÜBUNG 46 S. 61

Hier gibt es keine Musterlösung.

ÜBUNG 47 S. 61**Lösungsvorschlag:**

Es war mal in Deutschland ein Hund, ein kleiner und doch kugelrund.

Der Briefträger kam,
er knurrte ihn an.

So gabs einen Kündigungsgrund.

ÜBUNG 48 S. 61

Sicher hast du einen schönen Dialog entwickelt.

ÜBUNG 49 S. 61

Hier sind mehrere Möglichkeiten denkbar. Sicher hast du gute Ideen gehabt.

Klassenarbeiten**AUFGABE 1 S. 62****Dies gehört in den Lebenslauf:**

Hobbys – Sebastian Schlauer – Schulbildung – seit 03.2014 Polizeiausbildung in Schlaudorf – deutsch – Geburtsdatum – Unterschrift – Eltern – besondere Kenntnisse

Alles andere solltest du durchgestrichen haben.

AUFGABE 2 S. 62**Die richtige Reihenfolge:**

Sebastian Schlauer – Geburtsdatum – deutsch – Eltern – Schulbildung – seit 03.2014 Polizeiausbildung in Schlaudorf – besondere Kenntnisse – Hobbys – Unterschrift

Achte beim Schreiben des ausführlichen Lebenslaufs darauf, dass du alle Angaben aufgenommen hast.

Aufgabe 3 S. 62

Sieh auf S. 27f. und im Wissenskasten auf S. 31 oben nach und überprüfe daraufhin deine Lösung.

AUFGABE 4 S. 63

1. Themenfrage gehört ans Ende der Einleitung.

Verbesserungsvorschlag: Fast jeder von uns kommt in seiner Nachbarschaft, am Arbeitsplatz oder auch in der Schule irgendwie in Kontakt mit Ausländern. Egal, aus welchem Land sie auch kommen – immer wieder kann man beobachten, dass sie versteckten oder gar offenen Anfeindungen ausgesetzt sind. Das gestörte Verhältnis vieler Deutscher zu den Fremden in unserem Land war z. B. gestern Abend erst wieder Thema einer Fernseh talkshow. Fremdenfeindlichkeit in Deutschland – was können wir dagegen tun?

2. „Abbau von Vorurteilen“ gehört als Argument in den Hauptteil.

Verbesserungsvorschlag: „Alle Menschen sind Ausländer – fast überall.“ Der bekannte Spruch leuchtet ein: Wenn ich selbst über die Grenze gehe, wie z. B. in den Ferien, bin ich plötzlich Ausländer und begegne möglicherweise Vorurteilen, mit denen ich nicht gerechnet hätte. Dann erfahre ich am eigenen Leib, wie verletzend sich Fremdenfeindlichkeit anfühlt. So haben mir z. B. einmal während einer Klassenfahrt nach London ein paar Jugendliche „Heil Hitler!“ nachgerufen. Das hat mich schockiert. Umso dringender stellt sich mir da die Frage: „Was können wir gegen die zunehmende Fremdenfeindlichkeit tun?“

3. Überleitung vom Einleitungsgedanken zur Themenfrage fehlt.

Verbesserungsvorschlag: Der Anteil der Ausländer an unserer Bevölkerung beträgt nach der aktuellen Statistik nicht einmal zehn Prozent. Gemessen an dieser niedrigen Zahl muss es einen genau genommen wundern, warum die „restlichen“ neunzig Prozent sich so leicht bedrängt fühlen von den ausländischen Mitbürgern. Immer wieder erkennt man

Zeichen mehr oder minder versteckter Angriffslust, die manchmal dramatische Formen annimmt. Was können wir eigentlich gegen die zunehmende Fremdenfeindlichkeit tun?

AUFGABE 5 S. 64

Lösungsvorschlag:

Immer wieder werden fremdenfeindliche Übergriffe bekannt, die durch die Medien gehen und uns ratlos lassen. Mit Kopfschütteln und Schulterzucken ist es aber nicht getan. Bemerkenswert ist daher ein Zeitungsbericht von Peter Dilling, der in diesem Zusammenhang über eine interessante Aktion mit Jugendlichen informiert.

Inhaltlich geht es in dem Artikel um den aktiven Versuch, im vielnationalen Zusammenleben einenverständnisvollerlen Umgang miteinander einzubüren. Zehn Jugendliche mit Migrationshintergrund aus dem Berliner Brennpunkt-Stadtteil Neukölln sind im Rahmen der Initiative „Löwenherz“ von der Heilhaus-Stiftung Ursula Paul eingeladen in Rothenditmold zu einem Theaterprojekt. Untergebracht sind sie im sogenannten Heilhaus, unter einem Dach mit den alten und behinderten Menschen, die dort leben. Gemeinsam mit 30 Schülern einer Rothenditmolder Schule sollen die Berliner nach fünf Probtagen das Stück „Was bringst du mit, Habib?“ auf die Bühne bringen. Es handelt von jungen Menschen ihres Alters, die in vergleichbaren Lebenssituationen stecken. Ziel dieser Aktion ist, Vorurteile wahrzunehmen und zu trainieren, wie sie abgebaut werden können. Die Unternehmung ist eine gemeinsame Anstrengung der hessischen und der Berliner Niederlassung der Heilhaus-Stiftung und wird finanziell mitgetragen von „Xenos“, einem Förderprogramm der Bundesregierung. Am Schluss des Artikels sind auch Zeit und Ort der geplanten Aufführung genannt.

Bei dem Text handelt es sich um einen Bericht, da er sachlich alle maßgeblichen Informationen zum Inhalt und Zweck der Aktion sowie zu den Teilnehmern vermittelt. Es werden auch notwendige Angaben zum Hintergrund gemacht, z.B. zur tragenden Organisation und zur Finanzierung. Aussagen von Beteiligten werden in direkter oder indirekter Rede wiedergegeben, wie das für diese Textsorte üblich ist. In den erlebnishaften Absätzen eins und vier allerdings zeigt sich einige Nähe zur Form der Reportage, wenn der Autor einzelne Schüler namentlich vorstellt und ansatzweise ihre Lebenssituation umreißt. Im ersten Absatz lässt er sie erzählen, wie erholsam sie ihren Ausflug finden im Vergleich zu

dem rauen Leben auf manchen Straßen Berlins. Im vierten Absatz schildert er ihre jeweiligen Berufsträume.

Absicht des Verfassers ist in erster Linie die sachliche Vermittlung von Informationen zu dem Ereignis und den beteiligten Gruppen. Darüber hinaus will der Autor Interesse wecken für die Jugendlichen, indem er sie dem Leser vertrauter macht. Die Jugendlichen sollen mit ihrem Theaterprojekt die Sympathie und Zustimmung des Lesers gewinnen, ihn in die Theaterraufführung locken und ihn letztlich für das Thema Integration und Vielfalt generell empfänglicher machen.

Während sich sonst eher Zeichen der Fremdenfeindlichkeit in den Schlagzeilen breitmachen, steht bei diesem Artikel das aktive Bemühen um ein „friedliches Miteinander“ im Mittelpunkt, wie es schon in der Unterüberschrift heißt. Das Schülerprojekt ist eine beeindruckende Idee, persönlich aktiv zu werden. Aber es muss ja nicht immer gleich ein Theaterstück sein. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, wie gerade Jugendliche etwas gegen die zunehmende Fremdenfeindlichkeit tun können. So ergeben sich in der täglichen Umgebung vielfach Situationen, in denen Einseitigkeit und Vorurteil bestimmt sind und wo das nicht nur mir auffällt. Allerdings ist dann Zivilcourage gefragt, wenn man nicht wegschauen will. Schon wenn z.B. jemandem auf dem Schulhof einschlägige Schimpfwörter zugerufen werden, kann ich als Mitschüler z.B. auch einmal Stellung beziehen. Oder wenn in der Klasse CDs mit rechtsextremen Liedtexten herumgehen, kann ich das zum Gesprächsthema machen und eine Diskussion anregen. Schon wenn ich nur in einem Kreis unbeteiligter Freunde ausspreche, was viele denken, kann eine Stellungnahme befreiend wirken und Zustimmung wecken. So können auch kleine Gesten im Alltag die Weichen richtig stellen und für mehr Sensibilität auf diesem Feld sorgen.

Natürlich kann ich auch deutlichere Zeichen setzen und Aktionen unterstützen, die ein friedliches Miteinander in kultureller Vielfalt zum Ziel haben. Ob ich an einer Demonstration gegen rechts teilnehme, im Eine-Welt-Laden der Gemeinde mitarbeite oder den Stadtteil-Kulturverein unterstütze bei der Organisation eines Kulturen-Festivals – in jedem Fall verstärkt mein Engagement vorhandene Schritte in die richtige Richtung und zieht womöglich noch andere mit. Schon wenn ich mich nur einer kleinen Gemeindegruppe anschließe, die freiwillige Haus-

aufgabenbetreuung anbietet, kann ich vielleicht einen kleinen Beitrag leisten, um etwa der sprachlichen Benachteiligung von Kindern ausländischer Eltern entgegenzuwirken.

Von derlei Aktionen profitiert natürlich nicht nur eine Seite. Jeder kann die Bestärkung von außen brauchen, damit das Engagement für eine bessere Zukunft kein Strohfeuer bleibt. Genau das leistet meiner Meinung nach der vorliegende Text, da er mit dem guten Beispiel gleichzeitig ermutigt zur persönlichen wie gemeinsamen Anstrengung für ein friedliches Miteinander.

AUFGABE 6 S. 65

1. früher Morgen
 2. sehr ruhig
 3. Der Nebel löst sich auf.
 4. gegen Mittag
 5. Im Herbst leuchten die Bäume in den schönsten Farben.
 6. Rot, Gelb, Orange.
- Das Gedicht erzeugt eine ruhige, friedliche Stimmung.

AUFGABE 7 S. 65

- 2.1.1 Äußere Form
sechs Verse, eine Strophe
- 2.1.2 Innere Form
Reimschema: abaaab
Metrum: Jambus
- 2.1.3 Erzählperspektive
Der Betrachter spricht als Beobachter über das Naturereignis.
- 2.1.4 Sprachliche Bilder und stilistische Figuren:
Der Dichter möchte eine ruhige, friedliche Stimmung beim Leser erreichen. Dies schafft er auch durch das beruhigende Versmaß sowie durch die Kürze des Gedichts. Außerdem benutzt er viele Wörter, die wir mit Ruhe assoziieren, wie „träumen“, „warm“, „Gold“, „Schleier“.

AUFGABE 8 S. 66

Wolfgang Borchert erzählt in der Kurzgeschichte „Das Brot“ von der nächtlichen Begegnung eines Ehepaars in der Küche der gemeinsamen Wohnung. Es kommt zu dieser Begegnung, da der Ehemann wegen seines Hungers aufgestanden ist, was er seiner Frau gegenüber aber nicht anspricht, weil er sich von ihr ertappt fühlt.

Während des Gesprächs der beiden erwähnen sie mit keinem Wort den eigentlichen Grund ihrer

nächtlichen Begegnung in der Küche, sondern weichen voreinander aus und beruhigen sich gegenseitig mit fadenscheinigen Ausreden, um dann gemeinsam zu Bett zu gehen. Die Kurzgeschichte endet damit, dass erzählt wird, dass während des gemeinsamen Abendessens am darauffolgenden Tag die Frau ihrem Mann eine Scheibe Brot mehr auf den Teller legt, die, wie sich herausstellt, aus ihrer eigenen Ration stammt.

AUFGABE 9 S. 67

Der Text enthält typische Elemente einer Kurzgeschichte: 1. Die Protagonisten sind nicht individuell gezeichnet, sondern sind typisiert, sie werden vom Erzähler lediglich als „er“ und „sie“ bezeichnet. 2. Erzählt wird in knapper Sprache in Form einer Momentaufnahme eine Begebenheit aus dem Alltag des Ehepaars. 3. Die Geschichte wird linear erzählt, das Erzählgeschehen setzt unvermittelt ein und das Ende bleibt offen.

Rolle des Erzählers: Die Geschichte wird von einem neutralen Erzähler erzählt, der sich jeglichen direkten Kommentars enthält und die Rolle eines scheinbar unbeteiligten, unparteiischen Beobachters einnimmt, was durch seinen sachlich-nüchternen Erzählstil unterstrichen wird. Das Erzählverhalten ist auktorial, da der Erzähler dem Leser gegenüber zu erkennen gibt, dass er selbst über die Gedanken und Gefühle der Eheleute informiert ist (vgl. Z. 23). Im Kontrast zum nüchternen Erzählstil des auktorialen Erzählers stehen die direkte Rede der Figuren sowie die Passagen der Erzählung, in denen das Erzählverhalten personal gestaltet ist (vgl. Z. 15–19).

AUFGABE 10 S. 67

Wolfgang Borchert macht in dieser Kurzgeschichte die materielle Armut des alten Ehepaars und ihre seelische Not und Einsamkeit deutlich. Die Not und Einsamkeit zeigt sich in der Unfähigkeit der beiden, miteinander offen zu reden, obwohl sie, trotz aller zwischenmenschlichen Enttäuschungen und materiellen Entbehrungen, im Grunde genommen aneinander hängen und zueinander stehen.

3 Umgang mit Literatur

ÜBUNG 1 S.69

1. wirkungsvoll / engagiert / mitreißend / gelangweilt
2. sinnvoll / logisch / glaubwürdig / aktuell
3. wirkungsvoll / sinnvoll
4. offen / ehrlich
5. aktuell / unwahr / bedeutsam

ÜBUNG 2 S.69

Parallelismus: inhaltlich und grammatisch gleichmäßiger Bau von Satzgliedern oder Sätzen

Rhetorische Frage: unechte Frage (Scheinfrage)

Antithese: stellt zwei gegensätzliche Begriffe gegenüber

Euphemismus: beschönigender Ausdruck

Vergleich: stellt eine Beziehung zwischen Dingen oder Sachverhalten her, die eine Gemeinsamkeit aufweisen

ÜBUNG 3 S.69

Referat: In seinem Kommentar stellt der Redakteur Hannes Meier fest, dass ...

Neujahrsansprache: Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, was kann man alles in einem Jahr erreichen?

Festrede: Aus Anlass der 750-Jahr-Feier unserer Stadt ...

Verteidigungsrede: Allernädigster Herr und Kaiser, ich erscheine gehorsam zu dem Zeitpunkt, der mir bestimmt worden ist, und bitte ... (Aus der Verteidigungsrede Martin Luthers auf dem Reichstag zu Worms vom 18. April 1521)

ÜBUNG 4 S.70

2. Redeabsicht, rhetorische Mittel; 3. rhetorische Mittel; 4. Inhalt und Argumente; 5. rhetorische Mittel; 6. Redesituation; 7. Redesituation;
8. Redeform

ÜBUNG 5 S.73

Metrum: Mit diesem Begriff bezeichnet man die Abfolge von Hebungen und Senkungen in einem Vers. – **Versfuß:** Die kleinste zusammengehörige Einheit von betonter und unbetonter Silbe wird Versfuß genannt. – **Jambus:** Ein Versfuß, bei dem erst eine unbetonte, dann eine betonte Silbe steht. – **Daktylus:** Versfuß, bei dem auf eine betonte Silbe zwei unbetonte Silben folgen. – **Reim:** Der (annähernde) Gleichklang von Silben am Versende.

ÜBUNG 6 S.73

1. aabb = Paarreim
2. abab = Kreuzreim
3. abbacdced – abba = umarmender Reim
4. aabccb = Schweifreim

ÜBUNG 7 S.74

1. x x x x x x x x x
Es schlug mein Herz geschwind zu Pferde
→ Jambus
2. x x x x x x x x x x
Schenk groß oder klein, aber immer gediegen.
→ Anapäst
3. x x x x x x x x x x
Himmlisches Leben im blauen Gewande
→ Daktylus
4. x x x x x x x x x x
Hat der alte Hexenmeister / Sich doch einmal
x x x
weggegeben! → Trochäus

ÜBUNG 8 S.75

Baal: altorientalische Gottesbezeichnung, wird in der Bibel zumeist für heidnische Götter verwendet

Korybant: ein Priester der phrygischen Muttergöttin Kybele; aufgepasst: Das Adjektiv „korybantisch“ heißt so viel wie „wild begeistert, ausgelassen tobend“ usw.

ÜBUNG 9 S.75

Das Gedicht hat fünf Strophen mit je vier Versen. Das Reimschema ist in allen Strophen abab, also ein Kreuzreim; es handelt sich durchgehend um reine Reime.

ÜBUNG 10 S.75

Heym beschreibt einen Gott, der sich räumlich über den Menschenmassen, die die Stadt bevölkern, befindet. Die Aussagen in der letzten Zeile sprechen von einem rächenden Gott, der mit einer Fleischerfaust, also eher grob, ein Meer von Feuer, also die Vernichtung, auf die Menschenmassen jagt, die ihm die Sicht, den Ausblick verdüstern. Am Morgen ist die Stadt vernichtet. Die Art der Beschreibung, die vielen dunklen Worte und die düsteren Bilder und Vergleiche, die in diesem Gedicht formuliert werden, wecken auch im Leser ein dunkles Bild von der Stadt, sodass die Vernichtung, die Rache, am Ende für den Leser nachvollziehbar ist. Eine Bewertung des Geschehens bleibt allerdings dem Leser überlassen: Jeder Einzelne muss für sich entscheiden, ob er die Stadt als einen solch düsteren Le-

bensraum sehen möchte und sich der Meinung des Autors anschließt oder ihm widerspricht. Die Tatsache, dass dieses Gedicht aus dem Jahre 1911 stammt, muss berücksichtigt werden, um die trübe Stimmung nachvollziehen zu können: Damals gab es keine Entschwefelungsanlagen o.Ä., sodass die vielen Abgase einer wachsenden Industrie ungefiltert in die Luft geblasen wurden; Häuser und Wohnungen wurden mit Kohle beheizt, sodass der Smog bei entsprechender Witterung zäh in der Luft hing. Wut als Reaktion auf diese Situation ist daher verständlich.

ÜBUNG 11 S.75

Der „Gott der Stadt“ hat für Heym menschliche Züge, d.h., es handelt sich um **Personifikationen**: Er „sitzt“ und „schaut voll Wut“ (vermutlich genervt von dem Rauch der Schornsteine: „Die Winde lagern schwarz ...“), sein „Haupthaar“ sträubt sich, es ist die Rede von seinem „Bauch“ und seiner „Fleischerfaust“ usw. Der Autor verwendet außerdem **Vergleiche**: „Wie Korybanten-Tanz“, „wie Duft von Weihrauch“, „wie Geier“. Auffallend ist auch die **Farbsymbolik** des Gedichts, durch die die Bedrohlichkeit der Gottheit und die Dürsternis dieser Stadt zusätzlich unterstrichen werden: „Die Winde lagern **schwarz**“, „Vom Abend glänzt der **rote** Bauch dem Baal“, „Wogt auf zu ihm aus **schwarzer** Türme Meer“, „wie Duft von Weihrauch **blaut**“, „Der **dunkle** Abend“ usw.

ÜBUNG 12 S.77

1. Geeignet: Es sind elliptische Sätze, die häufig als eines der Kennzeichen der Kurzgeschichte gelten, zudem ist die Situation überschaubar und begrenzt.
2. Ungeeignet: Es handelt sich um einen Sachtext.
3. Geeignet: Auch hier sind ein überschaubarer Zeitrahmen und ein kurzes, punktuell Ereignis erwähnt. Die Sätze sind zwar nicht elliptisch, aber auch ein solcher Stil passt zu einer Kurzgeschichte.
4. Ungeeignet: Die Geschichte umfasst einen Zeitraum von mehr als siebzig Jahren, was Stoff für einen ganzen Roman bietet.

ÜBUNG 13 S.78

1. Die Kurzgeschichte lesen.
2. Den Text in Sinnabschnitte gliedern und Textmarkierungen anbringen.
3. Die Textaussage benennen.
4. Eine knappe Inhaltsangabe verfassen.
5. Den Text detailliert untersuchen: zentrale Motive erkennen und beschreiben, Ort, Zeit und Atmosphäre des Geschehens schildern und bewerten.

6. Die Figuren und ihre Beziehung zueinander darstellen und erläutern.
7. Textaussage und beabsichtigte Wirkung schildern und kommentieren.
8. Die eigene Argumentation zusammenfassen.
9. Eine eigene Meinung äußern.
10. Auf Sachlichkeit achten, im Präsens schreiben und nur bei vorzeitigen Ereignissen auf das Perfekt zurückgreifen.

ÜBUNG 14 S.78

- Situativer und unvermittelter Beginn der Erzählung, fehlende Exposition
- Personen werden nur skizziert und sind auf einzelne Merkmale reduziert
- Sachliche, knappe und nüchterne sprachliche Gestaltung

ÜBUNG 15 S.80

Die **Tragikomödie** ist eine Form des Dramas, in der Tragik und Komik eng miteinander verknüpft sind. – Ein **Akt** ist ein Abschnitt eines Theaterstücks. – Die **Katastrophe** ist der abschließende Wendepunkt des Dramas, bei dem der Held dem Untergang entgegensteuert. – Eine **Szene** ist die kleinste Einheit eines Dramas oder Films. – Die **Exposition** ist der einführende Teil eines Dramas, meist als 1. Akt oder Prolog. – Ein **Monolog** ist ein laut geführtes Selbstgespräch einer Figur auf der Bühne.

ÜBUNG 16 S.80

1. Klassisches Drama: direkte Anrede in dialogischer Form.
2. Episches Theater: Erzähler wendet sich an das Publikum.
3. Klassisches Drama: Bote erstattet seinem König Bericht.
4. Episches Theater: Ein Beobachter steht immer außerhalb des Geschehens; hier wendet er sich zudem mit einer Frage an die Zuschauer.
5. Klassisches Drama: Aussage einer Frau innerhalb eines Dialogs.

ÜBUNG 17 S.81

Klassisches Drama: retardierendes Moment, chronologische Abfolge der Handlung, gesetzmäßiger Aufbau des Dramas (Fünf-Akt-Schema), Identifikation mit dem Helden, gereimte Verse, Exposition
Episches Theater: offenes Ende, Umgangssprache, Figur des Erzählers, Wie kommt es zu den Ereignissen?

ÜBUNG 18 S.81

Die Tatsache, dass Brechts Figuren angeblich nicht klüger sind als die Menschen im wirklichen Leben, hat großen Einfluss auf die Wirkung eines Theaterstücks beim Zuschauer: Während dieser im klassischen Drama eine Lösung vorgeführt bekommt, die den gesellschaftlichen Traditionen und Regeln entspricht, werden im epischen Drama Lösungsmöglichkeiten vorgeführt und auch die Konsequenzen nicht ausgespart. Es liegt somit an jedem selbst, daraus eine Folgerung für sein Leben zu ziehen und diese umzusetzen.

ÜBUNG 19 S.84

Äußere Erscheinung: bürgerliche Kleidung, groß und schlank, graue Augen, dunkle Haare

Verhalten und Charakter: selbstbewusst, humorvoll, intellektuellen Austausch liebend, sachlich-rational denkend, Raucher, musikalisch

Soziale Situation: gemeinsame Wohnung mit einem Freund, finanziell unabhängig, Chemiesstudent

ÜBUNG 21 S.86

1. Faust hat Philosophie, Jura, Medizin, Theologie studiert (Z. 1–4).
2. Die Theologie wird von Faust herabgewürdigt durch das Wort „leider“ (Z. 3).
3. Er unterrichtet Schüler, und das schon seit zehn Jahren (Z. 6–8).
4. Faust gibt keine äußereren Merkmale über sich preis.
5. Er ist ein gelehrter Mensch (Z. 11: „Zwar bin ich gescheiter ...“), aber unglücklich (Z. 15); er vergleicht seine Situation mit der eines Hundes (Z. 20) und hält sie für erbärmlich.
6. Die Aussage des Textes legt nahe, dass sich Faust auch im Moment des Sprechens einer forschenden Tätigkeit widmet.
7. Er strebt nach Wissen und ist bereit, dafür sein Seelenheil zu opfern – fast könnte man ihn deshalb für einen Besessenen halten (Z. 21–27).
8. Er ist ehrgeizig und neugierig.

ÜBUNG 22 S.87

Tabelle siehe unten

ÜBUNG 22 S.87

	Romantik	Realismus
Zeitraum	ca. 1790 bis 1830	ca. 1848 bis 1890
bedeutende Autoren	Ludwig Tieck, Novalis, Joseph von Eichendorff, E. T. A. Hoffmann	Friedrich Hebbel, Theodor Storm, Theodor Fontane
wichtige Werke	Novalis: „Hymnen an die Nacht“, Joseph von Eichendorff: „Aus dem Leben eines Taugenichts“, E. T. A. Hoffmann: „Lebensansichten des Katers Murr“	Theodor Fontane: „Effi Briest“, Theodor Storm: „Der Schimmelreiter“
zentrale Gedanken	romantische Sehnsucht, romantische Ironie, Idee einer progressiven Universalpoesie, Mittelalterbegeisterung, Kunstmärchen	poetische Verklärung der Wirklichkeit, sachliche und detailgetreue Darstellung der Wirklichkeit, Neigung zur Resignation, wenig ausgeprägte Gesellschaftskritik, Lauf der Geschichte wird als unabänderlich wahrgenommen
sprachliche Aspekte	Ironie, scheinbare Kunstlosigkeit und Volksliedton	durch Humor und Milde gedämpfte Ironie, Verwendung von Dialekt, auf Gefühlsausbrüche verzichtender Erzählstil

Klassenarbeiten**AUFGABE 1 S.88****Situativer Kontext und Absicht der Rede:**

Der Redner, Pfarrer Stadelmann, verabschiedet Angehörige des III. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 121 zu Beginn des Ersten Weltkriegs. Stadelmann bedient sich in seiner Rede der Form eines Gebets, wodurch er den Inhalt seiner Rede in propagandistischer Weise religiös überhöht.

Struktur und Aufbau der Rede:

Die Rede lässt sich in fünf Abschnitte gliedern.

Im ersten Abschnitt, der einen erklärenden Charakter hat, rechtfertigt Stadelmann die scheinbare Notwendigkeit des Auszugs des Bataillons, indem er auf die angebliche Grausamkeit und Heimtücke des Feindes verweist (vgl. Z. 5 f.).

Im folgenden Abschnitt versichert sich der Redner der Stärke des Bataillons, indem er die historische Kontinuität der Stärke des Bataillons beschwört (vgl. Z. 7–10).

Auf dem Höhepunkt der Rede im dritten Abschnitt fordert der Redner von den Soldaten einen Treueschwur ein, stärkt das Wir-Gefühl der Gruppe und überhöht den Auszug des Bataillons auf religiöse Art und Weise (vgl. Z. 16 ff.).

Im vierten Abschnitt bekräftigt Stadelmann die zuvor formulierten Appelle, indem er, ausgehend von einem Wechsel der Perspektive, erneut auf das Wir-Gefühl anspielt (vgl. Z. 20).

Die Rede endet mit einem religiös motivierten Schlussappell (vgl. Z. 24 und 26).

Merkmale der Propagandasprache:

Pathos: „Aber wir wollen nicht weich werden in dieser Stunde“; „Gott hört den Eidschwur“

Religiöse Überhöhung: „Behüt dich Gott!“; „Nun Gott befohlen“; „Tapfer macht dieser Glaube“

Killerphrase (Verhinderung jeglichen Widerspruchs): „Das Vaterland ist in höchster Not, da stehen wir Mann für Mann“

Abwertung des Gegners und Aufwertung der eigenen Wir-Gruppe: „Die furchtbare Übermacht schien den Staat Friedrichs zu zerbrechen. In der höchsten Not zeigte sich seine volle Größe. Er verzogte nicht – und gewann.“

Rhetorische Mittel:

Antithesen: „kleines Preußen“ – „die furchtbare Übermacht“; „höchste Not“ – „volle Größe“

Klimax (Steigerung von Ausdrücken): „verbunden im Herzen durch Dank und Vertrauen, durch Fürsorge und Gebet“

Anaphern: „eins im Vertrauen [...], eins in dem [...] Entschluss, eins im Bewusstsein“; „zu treu, zu tüchtig, zu groß“

Parallelismus: „treu dem Kameraden, menschlich dem Feind“

Rhetorische Frage: „...wer hätte es geglaubt?“

Alliteration: „hohe Ehre und heilige Pflicht“

AUFGABE 2 S.89**Form des Gedichts:**

Das Gedicht besteht aus vier Strophen mit jeweils drei Versen. Aufgrund der Struktur des Reimes bilden die ersten beiden sowie die letzten beiden Strophen eine Einheit, was sich am Reimschema ablesen lässt: abc – abc – def – def. Verstärkt wird dies durch die Satzenden der ersten beiden Strophen, die auch den Versenden entsprechen. In den letzten beiden Strophen ist das nicht mehr der Fall. Dort erstreckt sich jeweils ein Satz über die gesamte Strophe, wobei die Verszeilen jeweils mit Gedankenstrichen und Enjambements (Zeilensprüngen) miteinander verbunden sind.

Inhalt des Gedichts:

Der formalen Trennung der beiden Strophengruppen entspricht eine unterschiedliche inhaltliche Schwerpunktsetzung. Während in der ersten Strophe das lyrische Ich mithilfe von Personifikationen ein düsteres Gesamtbild der Stadt zeichnet, beschreibt es in den letzten beiden Strophen die Einsamkeit der in der Stadt lebenden Menschen sowie das trostlose Leben der Kinder. Die beiden Schlussverse des Gedichts sind von besonderer Bedeutung, da in diesen das lyrische Ich die Summe seiner Eindrücke zusammenfasst und ein resignatives Fazit zieht: „Auf alles legt die grauen Puderhände/ Der Nachmittag, ein sanft verweinter Gott.“

AUFGABE 3 S.89

Gemeinsamkeiten: Beide Gedichte sind motivgleich: Es wird das Leben in der Großstadt zur Zeit der Jahrhundertwende beschrieben. Die Stadt wird als ein bedrohliches Lebensumfeld des Menschen in Form zahlreicher düster wirkender Personifikationen geschildert.

Unterschiede: Zwar verwenden beide das Motiv der Gottheit, um das Großstadtleben zu beschreiben, jedoch stellt Georg Heym den „Gott der Stadt“ dabei als einen strafenden, wütenden Gott dar, während Alfred Lichtenstein einen hilflosen, „sanft verweinten“ Gott beschreibt, der dem Untergang der Stadt tatenlos zusieht.

4 Literaturepochen

ÜBUNG 1 S.92

1. Epigramm
2. Ode
3. Kirchenlied
4. Elegie
5. Sonett
6. Figurengedicht

ÜBUNG 2 S.93

Lösungsvorschlag:

Gryphius beschreibt in seinem Gedicht „Thränen des Vaterlandes“ den Zustand des Deutschen Reiches nach dem Dreißigjährigen Krieg („Der frechen Völcker Schaar“): Tod, Pest und Hunger beherrschen das Land. Die Menschen sind seelisch zerstört („Die Jungfern sind geschänd't“). Das Kaiserthum kämpft, um sich an der Macht zu halten („die Starcken sind zerhaun“). Die Kirche ist in sich uneins und hält an der Hexenverfolgung fest („die Kirch ist umgekehret“). In der letzten Zeile des Gedichts beschreibt Gryphius, was für ihn am schlimmsten ist: „Das auch der Seelen Schatz / so vilen abgezwungen.“ Das heißt, dass die Menschen keinen Glauben und keine Hoffnung mehr haben: Sie haben ihre Seele verloren.

ÜBUNG 3 S.94

Theater im Barock war ein großartiges Ereignis. Die Bühne und der Zuschauerraum waren üppig dekoriert, der Saal war voller interessierter Leute (vermutlich Adlige). Es muss etwas sehr Besonderes gewesen sein. Das Bühnenbild ist sehr opulent gestaltet. Möglicherweise bedeutet das, dass man Wert auf Kultur legte und Reichtum zur Schau stellen wollte.

ÜBUNG 4 S.95

1. Tragödie (Tragödien spielten vorwiegend in der höfischen und geschichtlichen Welt.)
2. Komödie (die Protagonisten von Komödien waren eher Menschen aus niederen Ständen.)
3. Tragödie

ÜBUNG 5 S.96

2. Zerstörung
3. Armut
4. Ernst

5. Zeit / Augenblick

6. Verfall

ÜBUNG 6 S.96

Antithetik: Müdigkeit – Hoffnung, Tod – Licht, Sonn’ – dunkel

Verzicht auf Bindewörter und Satzglieder: O Gott vor dich zu gehen, O meiner Seelen-Licht

Metaphern: schwartze Kleid der Nacht

Tendenz zur Anrede: Laß deines Sohnes Sonn'

Vanitas-Motive: Sonnen-Untergang – Nacht – Tod – Müdigkeit

ÜBUNG 7 S.98

Die Autoren der Aufklärung verfolgten drei Hauptanliegen: Sie wollten den Verstand der Menschen bilden, sie belehren und sie gleichzeitig aber auch unterhalten.

ÜBUNG 8 S.98

Wieland und Kant waren der Überzeugung, dass der Mensch grundsätzlich die Fähigkeit besitzt, zwischen „gut“ und „böse“ sowie zwischen „wahr“ und „falsch“ unterscheiden zu können. Beide wollten dazu beitragen, die Menschen bei der Ausbildung ihrer Urteilsfähigkeit zu unterstützen.

ÜBUNG 9 S.99

Die Schriftsteller der Aufklärung bevorzugten das Drama und die Fabel, weil diese beiden Gattungen besonders geeignet sind, die Menschen nicht nur zu unterhalten, sondern auch zu bilden und zu belehren.

ÜBUNG 10 S.99

Lamm – Einfältigkeit

Fuchs – List

Rabe – Eitelkeit

Maus – Witz

Pferd – Stolz

Löwe – Macht

Schlange – Hinterhältigkeit

ÜBUNG 11 S.100

Inhalt der Tiererzählung: Das lyrische Ich berichtet von einem Pferd, das sich während eines Ausrittes in einem Wald von einer Bremse belästigt fühlt, die lediglich am Zaumzeug des Pferdes ihren Durst stillen wollte. Das Pferd vertreibt in seinem Hochmut die Bremse, die sich daraufhin rächt, indem sie das Pferd ins Maul sticht. Daraufhin kommt das erschrockene Pferd zu Fall und bricht sich ein Bein.

Moral der Fabel: Die Moral der Fabel kommt in den Schlussversen zum Ausdruck, dort heißt es: „Wer dir, als Freund, nicht nützen kann, / Kann allemal, als Feind, dir schaden.“ Die Hochmütigkeit des Pferdes wird zudem bereits in der Tiererzählung deutlich: Das lyrische Ich beschreibt das Pferd ein- gangs als „Gaul“, der aufgrund der Attribute seiner Schönheit („Von Schenkeln leicht, schön von Ge- stalt“) zu einem eingebildeten Verhalten neigt („stolz in Gebärden“) und sich deswegen über die Bremse erhebt.

ÜBUNG 12 S. 100

Die Fabel Gellerts entspricht der Aussage Gottschaeds. Die Fabel „Das Pferd und die Bremse“ ver- anschaulicht auf sinnfällige und unterhaltsame Art und Weise die an das Sprichwort „Hochmut kommt vor dem Fall“ erinnernde Moral. Sie kommt in der zweiten Strophe zum Ausdruck und ist somit for- mal von der eigentlichen Tiererzählung abgehoben.

ÜBUNG 13 S. 102

Rousseaus Menschenbild: Rousseau geht von einem positiven Menschenbild aus. Der Mensch ist ihm zufolge von Natur aus gut, wird jedoch durch die Zivilisation gewissermaßen moralisch verdorben. **Rousseaus Zivilisationskritik:** Die natürliche Gleichheit der Menschen wird durch den Zivilisati- onssprozess aufgehoben, es bilden sich Herrschafts- strukturen heraus wie die Unterscheidung zwischen Herr und Sklave. Zudem beutet der zivilisierte Mensch die Natur aus. Er herrscht also nicht nur über seinesgleichen, sondern auch über die Natur. **Rousseaus Naturverständnis:** Rousseau erkennt der Natur einen Selbstwert zu und spricht sich für deren Bewahrung aus.

ÜBUNG 14 S. 103

Z. 1–2: **Flucht aus der Enge des bürgerlichen Lebens, emphatischer Sprachgebrauch** (Wie froh bin ich, dass ich weg bin! Bester Freund, was ist das Herz des Menschen!)
 Z. 2–3: **Leben im Hier und Jetzt** (ich will das Ge- genwärtige genießen, und das Vergangene soll mir vergangen sein.)
 Z. 3–7: **emphatischer Sprachgebrauch** (Gewiss, du hast recht, Bester, der Schmerzen wären milder unter den Menschen, wenn sie nicht – Gott weiß, warum sie so gemacht sind! – mit so viel Emsigkeit der Einbildungskraft sich beschäftigten [...])

Z. 9–12: **Sehnsucht nach dem einfachen Leben** (Übrigens befindet sich mich hier gar wohl. Die Ein- samkeit ist meinem Herzen köstlicher Balsam in dieser paradiesischen Gegend, und diese Jahreszeit der Jugend wärmt mit aller Fülle mein oft schau- derndes Herz.)

Z. 12–15: **Lobpreis der Natur, Sehnsucht nach dem einfachen Leben** (Jeder Baum, jede Hecke ist ein Strauß von Blüten, und man möchte zum Mai- enkäfer werden, um in dem Meer von Wohlgerü- chen herumschwimmen und alle seine Nahrung darin finden zu können.)

Z. 15–17: **Zivilisationskritik, Lobpreis der Natur** (Die Stadt selbst ist unangenehm, dagegen rings umher eine unaussprechliche Schönheit der Natur.)

Z. 17–20: **Lobpreis der Natur** (Der Garten ist ein- fach, und man fühlt gleich bei dem Eintritte, dass nicht ein wissenschaftlicher Gärtner, sondern ein fühlendes Herz den Plan gezeichnet, das seiner selbst hier genießen wollte.)

ÜBUNG 15 S. 103

Werthers Sprache ist sehr gefühlsbetont und ichbe- zogen. Er genießt den Augenblick und preist die Einfachheit des Lebens in der Natur. Gleichzeitig übt er Kritik an der Zivilisation, die er als einen- gend empfindet. Werthers Gedanken und Gefühle weisen eine große Nähe zu den Gedanken Rous- seaus auf.

ÜBUNG 16 S. 104

Strophe 1: Das lyrische Ich beschreibt die Begeg- nung mit seiner schlafenden Geliebten und wie es sie mit Rosenbändern fesselt.

Strophe 2: Das lyrische Ich bewundert die Geliebte, findet aber keinen passenden sprachlichen Aus- druck für die Intensität seiner Gefühle.

Strophe 3: Das lyrische Ich weckt die Geliebte aus dem Schlaf.

Strophe 4: Es kommt zum Liebesakt, was das lyri- sche Ich emphatisch als paradiesisch beschreibt.

ÜBUNG 17 S. 105

Es ist schwierig, die genaue Bedeutung der beiden Personalpronomen eindeutig zu bestimmen. Das ly- rische Ich vermittelt dem Leser zwar, dass es die Frau sehr liebt, kann aber seine Gefühle nicht klar und deutlich zum Ausdruck bringen, sondern sie nur umschreiben. Aus diesem Grund benutzt es offenbar das nicht näher bestimmte Personalpronomen „es“.

ÜBUNG 18 S. 105

Das Gedicht ist durchgehend jambisch (Jambus: xx).

ÜBUNG 19 S. 105

Das lyrische Ich verdeutlicht seine Glücksgefühle, indem es sich auf das aus der antiken Sagenwelt bekannte Elysium bezieht. Es handelt sich dabei um einen dem Paradies ähnlichen Ort.

ÜBUNG 20 S. 105

Die fehlenden Reime bewirken, dass die einzelnen Verse und Strophen nicht geschlossen wirken, sondern vorwärtsdrängend. Dies macht die Gefühlsintensität des Gedichts bzw. die Intensität des Empfindens des lyrischen Ichs auf formaler Ebene zusätzlich deutlich.

ÜBUNG 21 S. 107

2. Thema: Geisterreich – Schauplatz: Nacht
3. Thema: Wunder Gottes – Schauplatz: die weite Welt
4. Thema: Liebe
5. Thema: neues Leben, Frieden – Schauplatz: Gräfte
Die Literatur der Romantik hat als Motiv häufig die Natur, das Leben, das Wandern und Reisen sowie die Erde und das Geisterreich (Natürliches und Übernatürliches). Auch Liebe und Frieden sind wichtige Themen. Die Schauplätze sind dementsprechend Erde und Himmel, die Natur wie auch Friedhöfe und Burgen oder Ruinen.

ÜBUNG 22 S. 108

Vater: arbeitet immerzu, hat eine eigene Mühle, kann sein Leben wegen der vielen Arbeit nicht richtig genießen, hat kein Verständnis für Natur und „Faulheit“ – **Taugenichts:** erfreut sich der Natur, lässt sich lieber die Sonne ins Gesicht scheinen, anstatt zu arbeiten

Bootsfahrt: lustige, fröhliche Runde, oberflächliches Vergnügen – **Taugenichts:** singt mit Inbrunst Volkslieder, hegt tiefe Gefühle für die Dame

Beruf als Zolleinnehmer: angesehener, wichtiger Beruf, Zolleinnehmer bekommen ein eigenes Häuschen – **Taugenichts:** genießt das vornehme Leben, ist davon beeindruckt

Portier: möchte Kartoffeln statt Blumen, Kartoffeln sind nützlicher – **Taugenichts:** pflanzt lieber schöne Blumen, an denen er sich erfreuen und mit denen er seiner Angebeteten eine Freude machen

kann

Ende 2. Kapitel: Der Taugenichts ist hin und her gerissen zwischen den beiden Welten („Ich blickt noch oft zurück, mir war gar seltsam zumute“).

ÜBUNG 23 S. 109

Hier zählen nur deine eigenen Ideen.

ÜBUNG 24 S. 110

Mit dem Schlussatz möchte der Dichter sagen, dass auch ein vermeintlicher „Taugenichts“ Erfolg im Leben haben kann. Der Autor heißt den Lebensstil der Hauptfigur gut.

ÜBUNG 25 S. 110

Originalgedicht von Joseph von Eichendorff:

Sehnsucht

Es schienen so golden die Sterne,
Am Fenster ich **einsam** stand
Und hörte aus weiter **Ferne**
Ein Posthorn im **stillen** Land.
Das **Herz** mir im Leib entbrennte,
Da hab ich mir **heimlich** gedacht:
Ach wer da **mitreisen** könnte
In der prächtigen **Sommernacht!**

ÜBUNG 26 S. 110

Originalgedicht: Reisemotiv

ÜBUNG 27 S. 113

Lösung in Stichworten:

Zu Beginn mehrere Strophen mit je vier Zeilen, Kreuzreim (abab). 1. Kapitel: Lasterhaftigkeit der Welt. 17. Kapitel: Text ohne Absätze, Paarreim (aabb); Engel und Teufel kämpfen gegeneinander um Helenes Seele. Autor kritisiert die Gottlosigkeit der Menschen.

ÜBUNG 28 S. 114

Wilhelm Buschs Geschichte „Die fromme Helene“ ist als Satire zu sehen. Er möchte mit der Bildergeschichte die anständigen Bürger aufs Korn nehmen und übt dabei Kritik an der Gesellschaft. Dies zeigt sich deutlich am letzten Satz der Geschichte: „Der heil'ge Franz ist auch schon da.“ (Franz ist in diesem Fall der Vetter der Helene, der sich zwar sehr christlich gibt, jedoch die Religion so nicht lebt.) Busch rechnet mit den Menschen ab, die sich nach außen als brave und religiöse Bürger zeigen, es aber nicht wirklich sind.

ÜBUNG 29 S. 115

1. Westfälischer Adel; streng katholische und konervative Erziehung
2. Meersburg (Bodensee)
3. Märchensammlung der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm
4. „Der Knabe im Moor“
5. „Die Judenbuche“

ÜBUNG 30 S. 115

Der Maler zeichnet die Wirklichkeit genau so ab, wie sie ist. Typisch ist auch, dass gewöhnliche Menschen (Feldarbeiterinnen) und soziale Umstände der Gesellschaft dargestellt werden und nicht der Adel oder wichtige Persönlichkeiten.

ÜBUNG 31 S. 116**Lösungsvorschlag:****Die Arbeit**

Heiß, so heiß ist es auf dem Feld,
Drückt der Himmel seine Schwüle auf uns.
Weit, so weit ist das Feld.
Zieht sich in die Länge und bedeutet so viel Arbeit.
Nur nicht nachdenken,
Am besten weiterarbeiten,
Mich kriegt niemand unter.
Wenn nur die Hitze nicht wäre!
(Das Originalgedicht ist von Annette von Droste-Hülshoff: „Die Krähen“.)

ÜBUNG 32 S. 116

Im naturalistischen Drama wurden bisher tabuisierte Themen, Kritik am Bürgertum und das soziale Elend in den damaligen Großstädten aufgearbeitet. Genau dies findet sich auch in Gerhart Hauptmanns Drama „Die Ratten“.

ÜBUNG 33 S. 117

Diese Merkmale solltest du markiert haben: *Licht von einer brennenden Lampe erhält, die von der Mitte der Decke über einen runden Tisch herunterhängt – eisenbeschlagenen Tür mit einer primitiven Schelle – Ick sag't ja – schlechten Halunken*
Merkmale des naturalistischen Dramas sind die **genauen Regieanweisungen, die Volkssprache sowie die damit einhergehende derbe Ausdrucksweise.**

ÜBUNG 34 S. 117

Die Regieanweisungen in Hebbels „Maria Magdalena“ sind viel knapper als im naturalistischen Drama Hauptmanns. Die Sprache ist nicht die Sprache des Volkes, sondern eine gehobene Sprache ohne Dialekt. Beide Dramen handeln von gewöhnlichen, einfachen Menschen.

ÜBUNG 35 S. 119

Paul: zeigt das Schicksal vieler Soldaten an einem individuellen Beispiel auf, verdeutlicht den Schrecken des Krieges, zeigt die Sinnlosigkeit des Tötens auf

Totschlagen: kritisiert die Gedankenlosigkeit vieler Menschen, appelliert an das moralische Bewusstsein der Menschen, verdeutlicht den Schrecken des Krieges, verdeutlicht die Bedeutung des Erinnerns an die Vergangenheit für die Gegenwart, zeigt die Sinnlosigkeit des Tötens auf

ÜBUNG 36 S. 120

fallen: „hinfallen“ (wörtliche Bedeutung) – „im Krieg sterben“ (übertragene Bedeutung)

totschlagen: „jemanden töten“ (wörtliche Bedeutung) – „sich die Zeit vertreiben“ (übertragene Bedeutung)

ÜBUNG 37 S. 120

Er bringt damit zum Ausdruck, dass aus einem harmlosen Kinderspiel blutiger Ernst werden kann. Erich Fried dagegen verwendet das Verb „totschlagen“ zunächst in seiner übertragenen, dann aber in seiner wörtlichen Bedeutung. Er verdeutlicht damit, dass Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit dazu führen können, dass es immer wieder zu Kriegen kommt.

ÜBUNG 38 S. 121

Wie Erich Fried in seinem Gedicht „Totschlagen“ betont Bernhard Schlink die Notwendigkeit der Erinnerung an die Geschichte. Er macht in seinem Zitat deutlich, dass in der Vergangenheit Erlebtes und Geschehenes immer auch unser gegenwärtiges Erleben und Empfinden prägen, der Mensch sich deswegen aus seiner Geschichte heraus begreifen muss.

Klassenarbeiten

AUFGABE 1 S. 122

Sonett: Lyrikform aus 14 Zeilen, die sich auf zwei Quartette und zwei Terzette verteilen

Elegie: Bezeichnung für ein Trauer- oder Klagelied

Epigramm: Literarische knappe Aussage in Versen, oft mit lustigem oder ironischem Inhalt

Figurengedicht: Gedicht, das durch die Gestaltung der Verse im Druckbild einen Gegenstand oder Umriss darstellt

Kirchenlied: Lied in Strophenform, in der Volks- sprache verfasst. Inhalt ist der Glaube.

Ode: Eine meist von Musik begleitete Dichtung als Ausdruck des Erhabenen und Weihevollen

AUFGABE 2 S. 122

Wunder Gottes – Gefühle

AUFGABE 3 S. 123

Vergleiche deine Lösung mit S. 106.

AUFGABE 4 S. 123

1. Romantik (Heinrich Heine)
2. Poetischer Realismus (Annette von Droste-Hülshoff)

AUFGABE 5 S. 123

1. Novelle
2. Drama
3. Die Judenbuche
4. Theodor Fontane
5. Naturalismus

AUFGABE 6 S. 124

Folgendes solltest du markiert und zugeordnet haben:

Dialekt: Sind Se bedankt. – A paar Fenniche uf Vorschuss hätte ich doch halt a so neetig.

Derbe Ausdrücke: Stimmt's etwa wieder nich?

Genaue Regieanweisungen: Geld aufzählend – dreißigjährig, sehr abgezehrt, streicht das Geld ein mit zitternden Fingern – bewegt, flehentlich

AUFGABE 7 S. 124

1. Absolutismus
2. Sonnenkönig
3. Gegenreformation
4. Dreißigjähriger Krieg
5. Pessimismus
6. Hexenverfolgung

AUFGABE 8 S. 125

17. Jh.: Barock

19. Jh.: Romantik

2. Hälfte 19. Jh.: Realismus

Ende 19. Jh.: Naturalismus

AUFGABE 9 S. 125

1. Vanitas/Vergänglichkeit

2. Lebenslust/Schäferfreuden

3. Hinwendung zu Gott

4. Antithetik Diesseits – Jenseits

AUFGABE 10 S. 125

– Verzicht auf ein Bindewort zwischen den beiden Sätzen

– Verwendung von Metaphern: „Bach der Zeit“, „Meer der ewigen Seligkeit“

– Antithetik: „Hier“ – „Dort“

AUFGABE 11 S. 126

Lösungsvorschlag:

Im Leben bin ich nur ein unwichtiges, machtloses Teilchen des Ganzen, aber nach dem Tod erwartet mich grenzenlose Freiheit.

AUFGABE 12 S. 126

Schumanns Vertonung des Gedichts ist ein schlichtes, ruhiges Lied.

AUFGABE 13 S. 126

Im Barock ist die Antithetik Himmel – Erde ein Zeichen der Zerrissenheit, an der der Mensch leidet. Hier aber tritt an die Stelle der Unvereinbarkeit der Traum von der Harmonie zwischen Himmel und Erde in Form eines irrealen Kisses.

AUFGABE 14 S. 126

Das Gedicht besteht aus drei vierzeiligen Strophen mit Kreuzreim. Durchwegs bestimmt ist der dreihelige Jambus, dessen Gleichmaß eine ruhige Stimmung erzeugt und ganz den enthaltenen Adjektiven „still“, „sacht“, „leis“ entspricht. Der gleichbleibend wiegende und ruhige Rhythmus bestätigt die Aussage von der harmonischen Berührung am Horizont, dem imaginären Kuss. Er entspricht auch dem „wogten sacht“ im zweiten Vers der zweiten Strophe. Auffällig ist die Klarheit im Satzbau, wenn die Zeilen mühelos ineinander übergehen wie in der 1. und 3. Strophe, die jeweils aus einem Satzgefüge bestehen. Die 2. Strophe weist vier einfache Sätze auf, pro Zeile einen. Die sprachliche Über-

schaubarkeit spiegelt die Übersicht über die geschilderte Landschaft bis zum Horizont bei klarer Nacht (vgl. 2. Strophe Z. 4). Das spielt an auf den Überblick über das Leben bis zum Tod, der ohne Schrecken bleibt durch die Harmonie, das Aufgehobensein im Glauben. Das Vertrauen auf Gott ist wie die Natur ein häufiges Motiv in der Romantik.

Aufgabe 15 S. 127

Das im Jahr 1946 von Nelly Sachs verfasste Gedicht besteht aus **drei Strophen** unterschiedlicher Verslänge und **zunehmender Versanzahl**. Die erste Strophe besteht aus neun, die zweite aus zwölf und die dritte Strophe aus sechzehn Versen. Aus der Sicht der überlebenden Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft berichtet das lyrische Ich in der Wir-Form über das immer noch anhaltende Leid der „Geretteten“. Deren Schicksal ist geprägt durch die Erfahrung von Angst, Schmerz und Tod (vgl. Vers 1 bis 4). Aufgrund des Erlebten sehnen sich die Überlebenden nach Versöhnung und Normalität (vgl. Vers 32 bis 33). Gleichzeitig machen sie aber deutlich, dass die Vergangenheit nicht verdrängt werden kann und sich wie ein dunkler Schatten über das weitere Leben legt (vgl. Vers 35 bis 37).

Die Lebensgeschichte der Autorin macht deutlich, dass sie in diesem Gedicht auch eigene Erfahrungen verarbeitet hat. Sie weist nicht nur auf das erlittene Leid während der Zeit des Nationalsozialismus hin, sondern auch auf die selbst erlebte schwierige Lebenssituation der Opfer nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs.

Aufgabe 16 S. 128

Das Gedicht „Den Duldenden“ von Dagmar Nick aus dem Jahr 1948 steht in einer zeitlichen Nähe zum im Jahre 1946 entstandenen Gedicht von Nelly Sachs. In beiden Gedichten spielt das Motiv der Musik eine wichtige Rolle. Während Nelly Sachs aus der Perspektive der Leidenden dieses Motiv aufgreift (vgl. Vers 1 bis 5), macht sich das lyrische Ich in Dagmar Nicks Gedicht zur Fürsprecherin der vom Nationalsozialismus Verfolgten (vgl. Vers 9 bis 10), um sich der immer noch vorhandenen Ängste und Sorgen der Verfolgten anzunehmen (vgl. Vers 1 bis 5).

5 Umgang mit Texten**ÜBUNG 1 S. 131**

- 1 2
- 8 5
- 6 4
- 7 3
- 9

ÜBUNG 2 S. 131

Sehr geehrte Damen und Herren,
in der Ausgabe vom 2. November 2021 des Westfalen-Blattes wird über die Abschaffung der Maskenpflicht im Unterricht berichtet. Diese Entscheidung sehe ich als Schüler einer 9. Klasse des Kölner Gymnasiums kritisch, denn so steigt die Gefahr einer höheren Inzidenz und folglich die Ansteckungsgefahr.

Weil wir ohne ausreichenden Abstand in geschlossenen Räumen arbeiten, sind wir Schülerinnen und Schüler dieser in besonderem Maße ausgesetzt. Bei den aktuell sinkenden Außentemperaturen wird das beständige Lüften der Klassenräume immer unbeliebter, sodass die Ansteckungsgefahr sich zunehmend erhöht, da die Anzahl der Aerosole nicht minimiert werden kann. Einerseits ist das Tragen der Maske über den gesamten Tag unangenehm und die Konzentration leider darunter. Andererseits haben wir uns mittlerweile daran gewöhnt und es scheint mir das kleinere Übel zu sein, an der Maskenpflicht im Unterricht festzuhalten. Letztendlich ist es für uns viel einfacher und effektiver, sich mit einer FFP2-Maske vor einer Ansteckung zu schützen!

Mit freundlichen Grüßen

Finn Schäfer

ÜBUNG 3 S. 132

1. Alle Menschen, die schreiben: Lehrkräfte, Schüler und Schülerinnen, Journalisten, Blogger, Privatpersonen
2. Sie wollen Sicherheit im richtigen Sprachgebrauch und in der Rechtschreibung haben und sie wollen auf dem neuesten Stand sein.
3. Beides. Die Werbung informiert sachlich über Schreibweisen, aber sie bringt auch noch Humor mit hinein und sie spricht über die Wahl des Wortes „Mikroplastik“ Interessen/Gefühle der Leser und Leserinnen (Engagement für die Umwelt) an.

4. Der Hauptslogan ist „3000 Wörter stärker. Der neue Duden 2020“. Exemplarisch wird eines der neu aufgenommenen Wörter herausgegriffen.

5. Die Menschen, die einen Duden kaufen, haben einen gewissen Anspruch. Darauf zahlt der humorvolle Slogan ein. Er spielt damit, dass man z. B. im Meer (leider) Mikroplastik findet, aber man findet den Eintrag „Mikroplastik“ eben auch im Duden. Dadurch entsteht Ironie. Das spricht sowohl ältere als auch junge Sprachnutzer an.

ÜBUNG 4 S. 133

Auffällig ist, dass das Plakat kein einzelnes Produkt bewirbt, sondern eine bestimmte Marke, deren Vorteile auf witzige und anschauliche Weise zum Ausdruck gebracht werden.

Auffällig ist außerdem, dass der Anzeigentext keine direkte Aufforderung zum Kauf enthält. Zwar endet der Slogan mit einem Ausrufezeichen, dieses wird hier jedoch in der Funktion einer Invokation (Ausruf) gebraucht, was den Anschein erweckt, dass das Lernen mit den Produkten dieses Verlags besonders gut und schnell gelingt.

ÜBUNG 5 S. 133

1. Steigerung – elliptischer Satzbau – Sprachspiel – Abwandlung einer Redensart – Parallelismus
2. Slogan – Invokation (Ausruf)

ÜBUNG 6 S. 134

Das rechte Plakat wird eher sein Ziel erreichen.

Es ist auf die Zielgruppe (Senioren) abgestimmt und zeigt die Wirklichkeit oder eine Wirklichkeit, von der ältere Menschen träumen.

Das linke Plakat ist sehr übertrieben. Die Zielgruppe kann sich mit den in der Disco tanzenden Senioren in jugendlicher Kleidung nicht identifizieren. Bestenfalls werden sie über das Plakat lachen, doch sie werden sich nicht dort anmelden. Wer möchte schon mit 70 auf einem Tisch tanzen müssen? Geschweige denn, dass viele ältere Leute diverse Gebrechen haben und schon gar nicht ohne Weiteres auf einen Tisch klettern könnten. Das Plakat könnte ihnen deshalb sogar etwas Angst machen.

ÜBUNG 7 S. 135

Lösungsvorschlag:

Synonyme: streitbar – angriffslustig – kämpferisch – leidenschaftlich – herausfordernd

Bilder: wildes Tier – Kampfarena – Schwert –

Zähnefletschen – Abwechslung – Wut

Werbetexte: Frechheit! – Was soll das?

Farben: Rot – Schwarz

ÜBUNG 8 S. 135

Lösungsvorschlag:

Synonyme: sentimental – gefühlsbetont – empfindsam – schmalzig – beseelt – rührselig

Bilder: Sonnenuntergang – Natur – alte Filme – Lagerfeuer – allein am Strand – Liebe – Idylle

Werbetexte: Ein Paradies für ... – Wie schön ... – Ich träume von ...

Farbe: Rot – Pastelltöne

ÜBUNG 9 S. 136

Lösungsvorschlag:

1. Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren

2. Spaß haben – Party machen – bei Freunden und beim anderen Geschlecht gut ankommen – im Mittelpunkt stehen – der Star sein

3. begehrt – „in“

4. **Synonyme:** beliebt – gesellig – kontaktfreudig – aus sich herausgehend – entgegenkommend – sozial

Bilder/Assoziationen: Party – gemeinsames Essen – viele junge Leute – Kultur – Stars – Spiele – Gespräche – Lachen – gutes Aussehen – alles bekommen, was man will

Werbetexte: Du wirst schon erwartet! – Jetzt geht die Party erst richtig los! – Zeig es ihnen! – Du bist der Partykönig!

Farben: grelle, kräftige Farben

5. Party – „in“ sein – Freunde – gutes Aussehen

6. **Slogan:** Partymittelpunkt sein?

Text: Jetzt kannst du es! Nimm „Hipchoc“ mit und du bekommst alles, was du willst.

Plakat / Anzeige: moderner Schrifttyp – knallige Farben – viele gut aussehende Jugendliche, die Spaß haben – in der Mitte großes Bild des Schokoriegels und Slogan – Text oben und unten

7. **A (Attention):** Aufmerksamkeit durch grelle Farben und schöne Menschen

I (Interest): Interesse durch vorhandene Wünsche bei der Zielgruppe (Party, Star sein)

D (Desire): Kaufwunsch ausgelöst durch das Gefühl, mit diesem Schokoriegel „in“ und „begehrt“ zu sein

A (Action): Kauf sofort getätigkt, weil Leser jetzt begehrt sein möchte und nicht erst in zwei Wochen

ÜBUNG 10 S. 138

1, 4 und 5

ÜBUNG 11 S. 138

Es handelt sich um ein parodistisches Gedicht, weil es Themen des Expressionismus (Hässliche, Kranke, Wahnsinnige, Großstadt) aufnimmt. Die ernst gemeinte Lyrik des Expressionismus wird durch die unverbundene Darstellung sehr banaler Sachverhalte ins Lächerliche gezogen. Formmerkmale des Expressionismus werden aufgegriffen und durch die zahlreichen Wiederholungen kurzer, aneinandergefügter Hauptsätze übertrieben.

ÜBUNG 12 S. 139

In einer Satire werden Ereignisse und Gegebenheiten, die ärgerlich oder lästig sind (verschlafen, weil der Bruder den Wecker verstellt hat), als gut (Kinder müssen Erfahrungen machen) oder sogar witzig („Ich unterstütze ihn gern dabei“) dargestellt. Damit der Leser den Text als Satire erkennt, muss der Autor übertreiben: hier durch die Häufung der unglücklichen Umstände. Häufig wird hierfür auch die Ironie eingesetzt („ein Tag der richtig schönen Sorte“, „so gerne ich sie auch gemacht hätte“).

ÜBUNG 13 S. 139

Lösungsvorschlag (verkürzt):

Der letzte Montag war ein Tag der richtig furchtbaren Sorte, wie man ihn nur selten erlebt. Der Wecker klingelte ... Mein kleiner Bruder hatte ... Nachdem ich also keine Zeit mehr zum Frühstückchen hatte, trat ich vor die Tür: Es regnete. Mist! Und ich musste mit dem Fahrrad in die Schule fahren ... In der ersten Stunde ... Da ich gestern den ganzen Nachmittag auf dem Fußballfeld verbracht hatte, ... Ich sagte es meinem Lehrer, der sich furchtbar aufregte und mir sogleich eine Sechs in sein Notenbuch schrieb. Das neue Thema in Mathe interessierte mich und ich hörte eifrig zu, bis ... Ich sagte ihm, er solle das gefälligst lassen, aber er hörte nicht auf. Als er sich dann ..., flippte ich aus und ... Unser Lehrer drehte sich zu mir um und gab mir eine Strafarbeit. Das hatte mir gerade noch gefehlt. Ich hatte den Nachmittag nämlich freigehalten, um shoppen zu gehen. Daraus wird wohl nichts.

ÜBUNG 14 S. 140

Parodie: Originaltext erkennbar, Formmerkmale nachgeahmt, Füllung mit anderen Inhalten, Überreibung.

Satire: Rollenwechsel, Verzerrung, inhaltlich gesellschaftskritisch, Übertreibung

ÜBUNG 15 S. 140

Es handelt sich um eine Glosse, denn es wird kritisch und etwas boshafte über einen aktuellen Anlass geschrieben (die Weltmeisterschaft im Handy-Weitwurf am Vortag) mit der Absicht, auf die Meinung des Lesers einzuwirken. Auch die Pointe am Schluss ist ein Kennzeichen der Glosse.

ÜBUNG 16 S. 142

Vergleiche deine Lösung mit S. 141.

ÜBUNG 17 S. 142

Zuerst sollte der Absender geprüft werden, also Quelle bzw. Verfasser/-in, um einschätzen zu können, ob der Inhalt seriös ist und korrekt sein kann.

ÜBUNG 18 S. 142

Individuelle Lösung – Quellencheck – Woher stammen die verwendeten Bilder? – Sind Überschrift und der erste Textteil sehr übertrieben geschildert, um mehr Aufmerksamkeit zu bekommen? – Datum prüfen: Ist die Meldung aktuell? – Die Nachricht reflektieren (ist sie eventuell Satire?) – Informationen über den Autor / die Autorin sammeln – Expertinnen und Experten fragen

ÜBUNG 19 S. 142

Individuelle Lösung.

Klassenarbeiten**AUFGABE 1 S. 143**

Vergleiche deine Lösung mit S. 135.

AUFGABE 2 S. 143

Wir in dieser Firma sind ein Team, das ganz bestimmte Aufgaben zu bewältigen und zu erfüllen hat. Wir können erfolgreich arbeiten, wenn wir alle das nötige Engagement und die erforderliche Begeisterung mitbringen.

Die Zuhörer werden aufgefordert, sich in die Firma einzubringen und mit den Kollegen zusammenzuarbeiten.

AUFGABE 3 S. 143

1. Gestaltung der Nachricht, 2. Überprüfung der Herkunft (Autor/-in, Impressum), 3. Quellenrecherche, 4. Ursprung der Meldung, 5. Sind Zahlen und Fakten plausibel und aktuell?

AUFGABE 4 S.144

Eine Parodie ist eine Nachahmung eines bekannten Werkes oder Stoffes.

Der Verfasser einer Parodie schreibt im Stil des Originals, verändert und übertreibt dabei jedoch den Inhalt.

AUFGABE 5 S.144

1. **Satire:** Das Gegenteil des Gesagten ist gemeint; beißende Kritik an Cindys Schwäche

2. **Werbetext:** Auffordernde Imperative, direktes Ansprechen der Zielgruppe, Wiederholungen

3. **Parodie:** Spöttelnde Umdichtung eines bekannten Volkslieds zur Fixierung aufs Internet

AUFGABE 6 S.145

1. Bildmaterial

2. Rede

3. Appell

4. Slogan

5. Plakat

6. Flugblatt

7. Gefuehl

8. Brief

Lösungswort: Teenager

AUFGABE 7 S.145

1. meinungsbetont

2. eher unterhaltsam

3. das Wichtigste gegen Ende

4. anspruchsvollere Sprache

AUFGABE 8 S.146

Lösungsvorschlag:

In der Glosse „Kennt ihr Sudoku?“ von Gloria Gloss geht es um die erste Begegnung mit dem japanischen Rätselspiel, an dem die Autorin schließlich verärgert scheitert.

Einleitend erklärt die Autorin zunächst, wie ein Geburtstagsgeschenk ihr zur ersten Begegnung mit dem Zahlenspiel verhilft. Angeblich seien nur geringste Mathematikkenntnisse nötig. Im Folgenden misslingt ein erster Lösungsversuch. Ehrgeizig müht sich die Autorin weitere Male und länger als geplant ab, mit ebenso wenig Erfolg. Dabei zwingt sie sich zunehmend zu der nötigen Geduld, mit der man ihrer Überzeugung nach Unbekanntem begegnen sollte. Schließlich platzt sie vor Wut und hält das Geschenk für eine Gemeinheit.

Die Aktualität dieses Inhalts – Sudoku erfreut sich bei uns großer Beliebtheit – ist ein Merkmal der

Textsorte Glosse. Dazu legt die Zusitzung im Schluss, die zum schadenfrohen Lachen reizt, nahe, dass es sich um eine Glosse handelt. Der typische ironische Unterton bestätigt die Textsorte; er wird besonders deutlich, als die Autorin mit ihren eigenen Grundsätzen im Streit liegt: Obwohl ihr Ärger wächst, will sie ihrem eigenen Anspruch der Korrektheit standhalten. Ein weiteres Merkmal ist neben der recht eleganten Sprache auch die Schlusspointe, in der die Autorin die Schuld für ihr Versagen anderen anlastet und dafür des Lesers spöttelndes Lachen erntet. Schließlich ist auch die relativ kurze Fassung des Texts ein Kriterium der Textsorte Glosse, die von der Worthbedeutung her eigentlich eine „Randbemerkung“ ist.

Absicht der Autorin ist in erster Linie, den Leser gut zu unterhalten mit einem kurzweiligen und von vielen nachvollziehbaren Text. Sicher will sie aber auch die Anforderung und Mühe deutlich machen, die alles Neue mit sich bringen kann. Schließlich nimmt sie den allzu menschlichen Versuch, die Schuld an eigener Unzulänglichkeit gern anderen zuzuschieben, aufs Korn und zielt damit auf das Verhalten des Lesers.

Da ich selbst gerne Sudokus löse, finde ich diese Glosse sehr ansprechend.

6 Grammatik und Stil

ÜBUNG 1 S.151

Singular	Maskulinum	Femininum	Neutrum
Nominativ	der Staat	die Frau	das Bild
Genitiv	des Staat(e)s	der Frau	des Bildes
Dativ	dem Staat(e)	der Frau	dem Bild
Akkusativ	den Staat	die Frau	das Bild

Plural	Maskulinum	Femininum	Neutrum
Nominativ	die Staaten	die Frauen	die Bilder
Genitiv	der Staaten	der Frauen	der Bilder
Dativ	den Staaten	den Frauen	den Bildern
Akkusativ	die Staaten	die Frauen	die Bilder

ÜBUNG 2 S. 151

deklinierbar: Nomen – Artikel – Pronomen – Adjektiv – Zahlwort

konjugierbar: Verb

nicht flektierbar: Adverb – Präposition – Konjunktion – Interjektion

ÜBUNG 3 S. 152

- Pronomen:** deklinierbares Wort, das anstelle eines Substantivs (Nomens) verwendet wird (Fürwort); z.B.: er, sein
- Adverb:** nicht deklinierbares Wort, das zusätzliche inhaltliche Informationen liefert und an verschiedenen Stellen im Satz stehen kann (Umstandswort); z.B.: dort, gern, gratis
- Präposition:** Wort, das Wörter zueinander in Beziehung setzt und ein bestimmtes (räumliches, zeitliches o.ä.) Verhältnis angibt (Verhältniswort); z.B.: auf, unter, in, mit
- Modalverb:** Verb, das meist in Verbindung mit einem weiteren Verb im Infinitiv steht und dieses in der Bedeutung modifiziert; z.B.: können, dürfen, mögen, müssen, sollen, wollen

ÜBUNG 4 S. 152

Verben bezeichnen Handlungen / Vorgänge: sagen, essen.

Nomen bezeichnen Lebewesen und Dinge: Weisheit, Mahl.

Adjektive beschreiben Eigenschaften oder Merkmale: rosa, groß.

Pronomen stehen anstelle eines Substantivs: das, er, sie.

Adverbien informieren über die Umstände: übermorgen.

Präpositionen kennzeichnen Beziehungen: auf, über.

Konjunktionen verbinden Wörter und Sätze: und, denn, weil.

Interjektionen sind im Satz isolierte Ausrufe: ah, oje, pfui.

ÜBUNG 5 S. 152

- Dieser/Er
- Es
- ihm / dem

ÜBUNG 6 S. 153

- Ersatzprobe: Sie trat hinaus.
- Dieses Spiel/war/ein großer Erfolg.
Umstellprobe: Ein großer Erfolg war dieses Spiel.
Ersatzprobe: Es war erfolgreich.
- Gestern/fand/ich/eine Münze/auf dem Boden.
Umstellprobe: Ich/fand/gestern/auf dem Boden/eine Münze.
Ersatzprobe: Heute fand ich sie dort.

ÜBUNG 7 S. 153

- Wir: Subjekt – nahmen uns an: Prädikat – gern: adverbiale Bestimmung – des Igels: Genitivobjekt
- Der Mann: Subjekt – wird angeklagt: Prädikat – des Diebstahls: Genitivobjekt
- Sie: Subjekt – hat getragen: Prädikat – die aufgeplätzte Tüte: Akkusativobjekt – aufgeplätzte: Attribut
- Die Strafarbeit in Englisch: Akkusativobjekt – in Englisch: Attribut – hat zu verdanken: Prädikat – sie: Subjekt – Yannick: Dativobjekt
- Um den armen Hund des Nachbarn: Präpositonalobjekt – des Nachbarn: Attribut – hat sich gekümmert: Prädikat – Justin: Subjekt

ÜBUNG 8 S. 154

1. 3. Person Singular Perfekt Indikativ Aktiv
2. 3. Person Plural Plusquamperfekt Indikativ Passiv
3. 3. Person Singular Perfekt Indikativ Aktiv
4. 1. Person Plural Futur I Indikativ Aktiv
5. 2. Person Plural Futur II Indikativ Passiv
6. 2. Person Plural Konjunktiv II (= Präteritum), Modalverb (daher kein Genus Verbi zu bestimmen)

ÜBUNG 9 S. 154

- Werkzeug;
- Bildungseinrichtung;
- Tempus;
- Niederschlag

ÜBUNG 10 S. 154

- Die (bestimmter Artikel) Mutter (Nomen) hat (Hilfsverb) ihrer (Pronomen) jüngsten (Adjektiv in

der Steigerungsform) Tochter (Nomen) ein (unbestimmter Artikel) blaues (Adjektiv) Trägerkleid (Nomen) gekauft (Verb im Partizip Perfekt).

2. In (Präposition) der (bestimmter Artikel) letzten (Adjektiv) Lateinstunde (Nomen) hat (Hilfsverb) Torsten (Eigenname, Nomen) ungewöhnlich (Adjektiv) oft (Adverb) geschwiegen (Verb im Partizip Perfekt).

3. „Huch“ (Interjektion), rief (Verb im Präteritum) sie (Pronomen), als (Konjunktion) sie (Pronomen) die (bestimmter Artikel) Schlange (Substantiv) im (Präposition) Wohnzimmer (Substantiv) entdeckte (Verb im Präteritum).

ÜBUNG 11 S. 155

Lösungsvorschlag:

2. für einen Lügner. – Wofür halte ich ihn?
3. auf ein Wunder – Worauf kann man hoffen?
4. zu einer guten Schülerin. – Wozu entwickelt sich Sarah?

ÜBUNG 12 S. 155

1. ich sehe – wir sehen
2. du sahst – du wirst sehen
3. es sieht – es wird gesehen
4. wir sehen – wir sähen

ÜBUNG 13 S. 155

Adverbien: heute, kaum, Überall, noch, wieder, einmal, mittags, sofort, nicht, unten, nicht

Präpositionen: in, mit, von, zu, zur, von, mit, aus

Konjunktionen: Als, und, während, wie, Als, und, zu (weinen), und

Interjektionen: Mmh, Ääääääh, Tja

ÜBUNG 14 S. 156

Die adverbialen Bestimmungen sind unterstrichen und mit Kürzeln gekennzeichnet:

t = temporal, l = lokal, m = modal, k = kausal.

Gestern (t) fing es endlich (m) ... Wochenlang (t)
hatten ... Wir freuten uns wie kleine Kinder (m). So-fort (t) schnappte ich glücklich (m) ... zog ihn zum Schlittenberg in der Nähe unseres Hauses (l). Dort (l) herrschte ... Ich stürzte mich mitten hinein (l) und fuhr los. In meiner Freude (m) ... der auf halber Höhe des Berges (l) wuchs. Erschrocken (m)

versuchte ich noch (m) auszuweichen ... Um das Schlimmste zu verhindern (k), fing ich mich am Stamm des Strauches (l) ab. ... mein Schlitten fuhr ohne mich (m) weiter. ... mein Daumen stand etwas komisch (m) ab. Traurig (m) ging ich ... von meiner Mutter zum Arzt (l) fahren. ... Das war wohl (m)

meine erste und letzte Freude mit dem Schnee in diesem Jahr (t)!

Achtung: Verwechsle adverbiale Bestimmungen nicht mit Attributen. Während sich adverbiale Bestimmungen auf das Verb oder auf den ganzen Satz beziehen, sind Attribute Beifügungen zu Substantiven und stellen somit kein Satzglied dar.

ÜBUNG 15 S. 156

1. Der Comic-Zeichner Moe erklärt in einem Interview, Comics wie Filme zu entwerfen.
2. Er verrät, besonders auf das richtige Timing zu achten.
3. Moe nennt als bewährten Trick, Zeitraffer und Pausen in seinen Comics bewusst einzusetzen.

ÜBUNG 16 S. 157

1. Der Mann, der große finanzielle Schwierigkeiten hat, hat das Geld gestohlen.
2. Die Studentin, die heute ihren Geburtstag feiert, wohnt erst seit Kurzem im Wohnheim.
3. Ein Passant hat dem Kind geholfen, das von einem großen Hund angegriffen wurde.
4. Die Touristen, die ihr Geld zurückverlangten, waren mit dem Service äußerst unzufrieden.
5. Die Kinder, mit denen unser Sohn häufig Fußball spielt, wohnen am Ostpark.

ÜBUNG 17 S. 157

- 1 g, 2 g, 3 v, 4 n, 5 v, 6 n

ÜBUNG 18 S. 159

1. Partizip: Gebasteltes
2. Verb: Laufen
3. Adjektiv: Schlechtes
4. Verb: Suchen
5. Pronomen: Niemand, Jemand
6. Präposition: Diesseits, Jenseits

ÜBUNG 19 S. 159

Das solltest du unterstrichen haben:

1. Das
2. das
3. ein – eine
4. etwas
5. langem

ÜBUNG 20 S. 159

hin und her – Wenn und Aber – Hin und Her – Schnellere – schneller – sie – etwas – Klingeln – laut – Schnelle – er – Glückliche

ÜBUNG 21 S. 160

2. Seine Freude auf das Verbringen des Urlaubs mit ihr war groß.
3. Das war der Dank für seine Hilfe.
4. Die Entscheidung für eine Reise nach Amerika fiel bei ihm/hat er getroffen.
5. Kindern unter sechs Jahren ist der Besuch von Filmveranstaltungen nur in Begleitung Erwachsener gestattet.
6. Seine Furcht vor dem Zuspätkommen ist sehr groß.

ÜBUNG 22 S. 162

- Konjunktiv I:** du fragest, er/sie/es frage, wir fragen, ihr fraget, sie fragen
Konjunktiv II: du fragtest, er/sie/es fragte, wir fragten, ihr fragtet, sie fragten
- Konjunktiv I:** ich sei, du sei(e)st, er/sie/es sei, wir seien, ihr seiet, sie seien
Konjunktiv II: ich wäre, du wär(e)st, er/sie/es wäre, wir wären, ihr wär(e)t, sie wären
- Konjunktiv I:** ich habe, du habest, er/sie/es habe, wir haben, ihr habet, sie haben
Konjunktiv II: ich hätte, du hättest, er/sie/es hätte, wir hätten, ihr hättet, sie hätten
- Konjunktiv I:** ich werde, du werdest, er/sie/es werde, wir werden, ihr werdet, sie werden
Konjunktiv II: ich würde, du würdest, er/sie/es würde, wir würden, ihr würdet, sie würden

ÜBUNG 23 S. 163

Infinitiv	Indikativ Präsens	Konjunktiv I	Indikativ Präteritum	Konjunktiv II
schreiben	er schreibt	er schreibe	er schrieb	er schriebe
fliegen	sie fliegt	sie fliege	sie flog	sie flöge
tragen	du trägst	du tragest	du trugst	du trügest
laufen	er läuft	er laufe	er lief	er liefe
suchen	er sucht	er suche	er suchte	er suchte/er würde suchen

ÜBUNG 27 S. 168

1. diszipliniert; 2. Zeremonie; 3. Demokratie;
4. Logik; 5. Labyrinth

ÜBUNG 28 S. 168

1. fürstlicher Diener; 2. Krankenanstalt für Soldaten, Militärkrankenhaus; 3. Form des Gottesdienstes, Wechselgesang; 4. Base; 5. Herrschaft des Volkes; 6. Augenblick, Zeitpunkt

ÜBUNG 24 S. 163

1. Niklas sagte uns, wir gingen heute ins Kino. Es sei jetzt 15 Uhr und er schlage vor, sich mit uns um 17 Uhr vor dem Kino zu treffen.
2. Am folgenden Tag rief Niklas uns zu, ob wir heute schwimmen gingen.

ÜBUNG 25 S. 164

2. Der Zoowärter schrie uns an, wir sollten sofort vom Baum herunterkommen. (Aufgepasst: Imperative werden in der indirekten Rede durch Verbindungen mit „sollen“ ersetzt!)
3. Die Verkehrsbetriebe informieren, die neuen Tarife würden ab dem 1. Juni gelten/gälten ab dem 1. Juni.
4. Auf der Homepage des Alpenvereins stand am Tage vor unserer Wanderung, die Schneefallgrenze sinkt am folgenden Tag auf 500 m.
5. Sophie und Lisa erklären, auf sie brauche niemand zu warten.

ÜBUNG 26 S. 165

Sophie träumt, alle hätten genug zu essen. Ranja träumt, man könnte den ganzen Tag faulenzen. Hanna träumt, alle blieben ewig jung. Celina träumt, niemand würde krank. Yannik träumt, Müdigkeit und Erschöpfung kämen nicht vor. Anna träumt, jeden Tag schiene die Sonne. Mira träumt, alle lebten friedlich und ohne Probleme miteinander. Tarek träumt, Natur und Technik wären in Einklang miteinander.

ÜBUNG 29 S. 168

Tragödie: Dramengattung, in der das Tragische gestaltet wird – **pädagogisch:** erzieherisch, die (richtige) Erziehung betreffend – **Chaos:** totale Verwirrung, völliges Durcheinander – **Drama:** Bühnenstück, erschütterndes oder trauriges Geschehen – **Dialekt:** Mundart – **Gynäkologe:** Frauenarzt – **Krise:** Entscheidungssituation, Wende- bzw. Höhepunkt einer gefährlichen Entwicklung – **katastrophal:** verhängnisvoll, entsetzlich, furchtbar

ÜBUNG 30 S. 169

1. absorbieren; 2. Akustik; 3. Reflexion;
4. adäquat; 6. negativ

ÜBUNG 31 S. 169

- Terminal:** Abfertigungshalle für Fluggäste
Marketing: Ausrichtung auf die Verbesserung der Absatzmöglichkeiten durch Werbung
Investment: Wert- oder Geldanlage
Feedback: Rückmeldung bzw. Reaktion
Statement: öffentliche Erklärung
Workshop: Seminar, Arbeitsgruppe
downloaden: herunterladen von Daten aus dem Internet

ÜBUNG 32 S. 170

- reagieren:** 1. auf etwas ansprechen, antworten, eingehen; 2. eine chemische Reaktion eingehen
reaktivieren: wieder in Tätigkeit setzen, wieder in Gebrauch nehmen, wirksam machen – als Nomen:
Reaktivierung
Reanimation: Wiederbelebung – **reanimieren:** wiederbeleben – **Reanimierung** = Reanimation
rekonstruieren: 1. den ursprünglichen Zustand wiederherstellen; 2. den Ablauf eines früheren Vorgangs oder Erlebnisses in den Einzelheiten darstellen – als Substantiv: **Rekonstruktion** –
rekonstruktiv: 1. im Sinne, zum Zweck einer Rekonstruktion; 2. wiederherstellend, z. B. in der Chirurgie
Reunion: Wiedervereinigung – **reunieren:** wieder vereinigen, versöhnen

ÜBUNG 33 S. 170

- Aus dem Lateinischen:** Inventur, Fraktur, Klausur
Aus dem Griechischen: Biologie, Theater, Sympathie, Thema, Telegramm, Orthopäde, Philosophie, Gymnasium

ÜBUNG 34 S. 173

- Lösungsvorschlag:**
Haus: Gebäude, Villa, Reihenhaus, Hütte, Bruchbude, Einfamilienhaus, Schloss, Bau, Bauwerk, Baracke usw.
hassen: nicht mögen, ablehnen, Abneigung empfinden, unsympathisch finden, feindlich gesinnt sein usw.
Junge: Knabe, Sohn, Neffe, Enkel, Heranwachsender, Teenager usw.
verlieben: verknallen, vergucken, Feuer fangen, anbeten, zu Füßen liegen usw.

vorsichtig: behutsam, sorgsam, rücksichtsvoll, bedachtsgemäß, wie ein rohes Ei behandeln usw.

ÜBUNG 35 S. 173

1. Denotation: Himmelskörper – Konnotation: Romantik, Abendstimmung, Friede, Ruhe
2. Denotation: Blume mit Dornen – Konnotation: Liebe, Romantik, Gefühle
3. Denotation: Umkehr – Konnotation: Fall der Mauer, Änderung der Situation, Neuanfang
4. Denotation: Jahreszeit – Konnotation: Urlaub, Spaß, Wärme, Schwimmbad, Strand, Leichtigkeit
5. Denotation: Berufsbezeichnung – Konnotation: Gesundheit, Krankheit, Alleswissen, Alleskönnen, weißer Kittel
6. Denotation: spanische Insel – Konnotation: Urlaub, Strand, Party, gute Stimmung
7. Denotation: Organ, Muskel – Konnotation: Liebe, Gefühle, Romantik

ÜBUNG 36 S. 173

Das solltest du durchgestrichen haben:
wirklich richtig – ja überhaupt – echt – dahin – tatsächlich – Marie hatte mir das schon erzählt – ja nun – nämlich – super, super süßen – haltet euch fest! – dann

ÜBUNG 37 S. 174

Lösungsvorschlag:

Das Treffen mit dem Jungen war eine riesige Enttäuschung! Als wir am vergangenen Samstag ein Eis essen waren, ist etwas Unglaubliches passiert: Während unserer Unterhaltung kam auf einmal seine Freundin dazu! Ich dachte, ich sehe nicht richtig. Sie war sehr wütend und schrie ihn an, während ich so schnell wie möglich verschwand. So etwas Peinliches ist mir noch nie passiert!

ÜBUNG 38 S. 174

Die Commedia dell'Arte

Es ist eine Stegreifkomödie, d. h., die Schauspieler haben vorher nicht extra einen Text auswendig gelernt und sagen ihn einfach daher, sondern sie improvisieren. Nur der Handlungsverlauf und die Szenenfolge sind festgelegt. Das musste auch so sein, denn sonst wäre das Ganze im Chaos versunken. / Die Schauspieler waren alles Berufsschauspieler. Es gab feste Komödiantentruppen, die manchmal nach herausragenden Schauspielern hießen. Eine Truppe war immer zehn bis zwölf Mann. Frauen waren dabei auch immer Frauen. / Es wurden nicht Einzel-

ne Individualitäten dargestellt, sondern immer nur feste Typen. Fürchterlich wichtig sind die Zanni, die Diener. Unter denen sind die bekanntesten der Diener Arlecchino und die Dienerin Colombina, die zwar immer ein bisschen dumm sind und für manche Verwicklung verantwortlich sind. Aber am Ende wird glücklicherweise immer alles gut. / Mit der Theaterreform von Goldoni (Mitte des 18. Jahrhunderts) war es mit der Commedia dell'Arte leider vorbei. Erst das Piccolo Teatro in Mailand setzt sich seit 1947 wieder für eine Wiederbelebung der Commedia dell'Arte ein.

Klassenarbeiten

AUFGABE 1 S. 175

1. Wortarten
2. flektierbare – nicht flektierbare
3. Verben, Substantive, Adjektive, Artikel und Pronomen
4. Konjugation; Numerus, Tempus, Genus Verbi und Modus
5. Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen und Interjektionen

AUFGABE 2 S. 175

1. Adverb; 2. Adjektiv; 3. Substantiv; 4. Präposition; 5. Verb; 6. Pronomen; 7. unbestimmter Artikel; 8. Interjektion; 9. Konjunktion; 10. Interjektion

AUFGABE 3 S. 175

1. Maja (S) berief sich (P) auf das Versprechen des Lehrers (PO).
2. Lorenzo (S) schenkte (P) seiner Freundin (DO) eine schöne Halskette (AO).
3. Sie (S) erinnerten sich (P) an gemeinsame Erlebnisse (PO).
4. Er (S) ist (P Teil 1) des Wartens (GO) überdrüssig (P Teil 2).

AUFGABE 4 S. 176

1. Das frisch gekochte Essen duftet. Noch besser riecht das gebratene Essen aus dem Ofen.
2. Auf der Messe wurden einige gebastelte Gegenstände und viele gemalte Bilder ausgestellt.
3. Weil wir zu spät kamen, mussten wir den dreifachen Preis bezahlen.
4. Weil ein unerwartetes Ereignis dazwischenkam, konnten wir nicht schwimmen gehen.

AUFGABE 5 S. 176

Lösungsvorschlag:

1. aus Kübeln
2. bei einer Beerdigung
3. noch nie zuvor in meinem Leben
4. Blei

AUFGABE 6 S. 176

1. Nachdem ich die Tür aufgeschlossen hatte, hörte ich ein Geräusch.
2. Da ich an einer Mehlallergie leide, darf ich keine Nudeln essen.
3. Ich lief hinter ihr her, um ihr zu helfen.
4. Ich bin so müde, dass ich gleich schlafen gehe.
5. Das Haus, das aussieht wie ein Schloss, finde ich sehr schön.
6. Er fuhr nach Stuttgart, wo er sich mit seinem Freund traf.

AUFGABE 7 S. 177

1. 2. Person Plural Präteritum Indikativ Aktiv von „sein“;
2. 2. Person Singular Perfekt Indikativ Aktiv von „lieben“;
3. 3. Person Plural Futur II Indikativ Passiv von „ hören“;
4. 1. Person Singular Futur I Indikativ Aktiv von „lesen“;
5. Imperativ Singular von „ hören“;
6. 3. Person Singular Perfekt Konjunktiv I Passiv von „fragen“

AUFGABE 8 S. 177

- sagen:** sprechen, meinen, behaupten, reden, befehlen, antworten, entgegnen
gehen: laufen, rennen, hasten, eilen, schlurfen, trappeln, schleichen
 hören: horchen, lauschen, vernehmen, mitkriegen, wahrnehmen, verstehen, erfahren

AUFGABE 9 S. 177

1. Die Geschichten Astrid Lindgrens finden überall Freunde, wo sie Kindern begegnen.
→ Lokalsatz
2. Dass die lebensgefährlichen Pocken weltweit ausgerottet sind, verdanken wir dem Impfen.
→ Objektsatz
3. Pippi, Ronja Räubertochter oder die Brüder Löwenherz werden weiter die Herzen der Kinder erobern, woher sie auch kommen. → Lokalsatz

4. Die berühmte Kinderbuchautorin Astrid Lindgren fand ihre letzte Ruhe dort, wo sie 1908 als Tochter eines Landwirts geboren wurde.
→ Lokalsatz

5. Der Arzt kann am besten beurteilen, ob dir bestimmte Impfungen fehlen oder aufgefrischt werden müssen. → Objektsatz

AUFGABE 10 S. 178

1. Event; 2. essenziell; 3. exemplarisch; 4. schikanieren, mobben, provozieren; 5. Kritik

AUFGABE 11 S. 178

1. Deine Freundin (Subjekt) rechnet (Prädikat) fest (Modaladverbiale) mit deinem Kommen (präpositionales Objekt).
2. Die Kleider (Subjekt) der Kinder (Genitivobjekt) werden gewaschen (Prädikat).
3. In ihrer Freizeit (Temporaladverbiale) spielt (Prädikat) Gülay (Subjekt) gerne (Modaladverbiale) Klavier (Akkusativobjekt).
4. „liih!“ (Interjektion), rief (Prädikat) sie (Subjekt) erschrocken (Modaladverbiale), als (Konjunktion) sie (Subjekt) die Schimmelschicht (Akkusativobjekt) auf dem Käse (Lokaladverbiale) entdeckte (Prädikat).

AUFGABE 12 S. 178

Einfügung in dieser Reihenfolge:

sein: ich sei, sie seien gewesen, du wär(e)st, ihr wäret gewesen – **lesen:** ich lese, sie haben gelesen, du läsest, ihr hättest gelesen – **haben:** ich habe, sie haben gehabt, du hättest, ihr hättest gehabt

AUFGABE 13 S. 179

Ach (Interjektion), was (Pronomen) ist (Verb) das (Pronomen) doch (Adverb) für (Präposition) ein (Artikel) wundervoller (Adjektiv) Tag (Substantiv)!

AUFGABE 14 S. 179

Die Großwetterlage (Subjekt) ändert sich (Prädikat) / nur wenig (adverbiale Bestimmung).
Einem Hoch (Dativobjekt) / im Westen (adverbiale Bestimmung) / steht (Prädikat) / tiefer Luftdruck (Subjekt) / im Osten (adverbiale Bestimmung) / gegenüber (Prädikat).
Im Osten (adverbiale Bestimmung) / ist (Prädikat) / es (Subjekt) / anfangs (adverbiale Bestimmung) / noch kalt (adverbiale Bestimmung) /, im Westen (adverbiale Bestimmung) / frischt (Prädikat) / es (Subjekt) / auf (Prädikat).

Der Wind (Subjekt) / weht (Prädikat) / kräftig (adverbiale Bestimmung) / aus Skandinavien (adverbiale Bestimmung).

AUFGABE 15 S. 179

Lösungsvorschlag:

Verkehrsunfälle und Behinderungen aufgrund winterlicher Witterung

Am 23.11.2017 ereigneten sich auf der A 4 zwischen Dresden-Neustadt und Dresden-Hellerau in der Zeit zwischen 7.00 Uhr und 10.00 Uhr in beiden Fahrtrichtungen mehrere Verkehrsunfälle, weil es zu überfrierender Nässe, Schneefall und Eisglätte kam. Da eine größere Anzahl von Lkws nicht mehr vorwärtskam und sich zum Teil quer stellte oder aufeinanderrutschte, musste die Autobahn kurzzeitig zwischen 7.50 Uhr und 8.20 Uhr auf beiden Seiten voll gesperrt werden. Im Einsatz befanden sich das THW, die Autobahnmeisterei und der Winterdienst. Im genannten Zeitraum wurden durch das Autobahnpolizeirevier zehn Verkehrsunfälle mit insgesamt ca. 40 000,- Euro Schaden aufgenommen. Menschen wurden nicht verletzt.

Im Rahmen dieser Unfallserie wurde zwischen 8.50 Uhr und 9.30 Uhr die A 4 zwischen dem Dreieck Dresden-West und Dresden-Altstadt einseitig gesperrt, weil ein Lkw geborgen werden musste.

AUFGABE 16 S. 180

schweren – 67-jähriger – offensichtlich betrunken – starken – 25-jähriger – sein – seinem – sofortiger notärztlicher – schweren – tödlich verunglückten

AUFGABE 17 S. 180

Ein junger Mann gab an, er glaube, der Mann sei betrunken gewesen, da er über die Straße gewankt sei. Eine junge Frau will beobachtet haben, dass der Pkw, der den verunglückten Mann erfasste, zu schnell gefahren sei, was sie genau gesehen habe. Außerdem gab sie an, dies sei an dieser Kreuzung häufig der Fall.

Ein alter Mann betonte, desgleichen passiere hier häufiger, die Haltestelle müsse daher besser gesichert werden.

Eine alte Frau gab an, dass sie den Verunglückten gekannt habe. Es handle sich um Herrn Meyer, der bei ihr im Haus, in der Kastanienallee 17, dritter Stock wohne. Er habe mit der S-Bahn zu seiner Schwester fahren wollen.

7 Rechtschreibung und Zeichensetzung

ÜBUNG 1 S. 182

1. dir
2. du
3. Ihre / deine
4. Sie
5. ihr
6. Sie
7. Sie

ÜBUNG 2 S. 182

Heiterkeit – Finsternis – Trübsal – Reichtum – Weisheit – Nettigkeiten – Besserung / Verbesserung – Freundlichkeit – Blindheit

ÜBUNG 3 S. 182

Die richtige Schreibweise:

Heute Morgen um acht – jeden Tag – am Mittwoch – mittwochs – um zwei – diesem Morgen – gestrigen Abend – Gestern – entscheidende – wie ich nachher – die nächsten Wochen – nächsten Monate? – Mittwoch

ÜBUNG 4 S. 183

Tag – etwas – am Nachmittag – heute – Morgen – mich – ersten – Vereinigten – fünfzig – Zweiten – interessantesten – Beste – Schwarze Witwe – schwarze Spinne – Rot – Schwarz

ÜBUNG 5 S. 183

1. Verb; 2. Adjektiv; 3. Partizip; 4. Pronomen;
5. Präpositionen; 6. Zahladjektiv

ÜBUNG 6 S. 184

1. rot – Grün
2. Deutsch – Englisch
3. englisch
4. Blau – hellblau – dunkelblau

ÜBUNG 7 S. 184

1. Angst habe – seine Angst besiegen – wirklich angst
2. tut mir leid – mein Leid klagen – wirklich leid

ÜBUNG 8 S. 185

2. unrecht; 3. Pleite; 5. hundertmal (Wichtig: *hundertmal* ist ein Zahlwort, das nicht dekliniert werden kann, deshalb hier unbedingt kleinschreiben!); 6. sieben; 7. Elf

ÜBUNG 9 S. 185

Gutes aus Europa

Der Schweizer Käse schmeckt mir am besten, obwohl der holländische Gouda auch nicht zu verachten ist. Belgische Pralinen mag ich gerne, doch auch die Engländer können gute Süßwaren herstellen. Das Bier in Düsseldorf, das Düsseldorfer Alt, ist ebenso bekannt wie der italienische Wein. Doch auch die Franzosen haben guten Wein, vor allem aber sind die französischen Croissants ein Genuss.

ÜBUNG 10 S. 188

1. hineinschauen
2. dorthin fahren
3. zusammenkleben
4. herumexperimentieren
5. nebenhergehen
6. besonders interessieren

ÜBUNG 11 S. 188

Handel treiben – Not leiden – zunichten machen – abhandenkommen – aufeinanderprallen – rückwärtsfahren – hinschauen – frohlocken – teilnehmen

ÜBUNG 12 S. 188

1. Sobald ich achtzehn bin, lerne ich Auto fahren.
2. Das Autofahren macht mir großen Spaß.
3. Bring mich doch bitte nach Hause.
4. Das Nachhausebringen macht mir nichts aus.
5. Wieso kannst du einfach nicht sitzen bleiben?

ÜBUNG 13 S. 189

freudestrahlend – fingerbreit – dunkelbraun – herzensgut – liebestoll – lichterloh – feuchtfröhlich, urlaubsreif – kleinmütig

ÜBUNG 14 S. 189

Die korrigierten Wortverbindungen:

zu handhaben – stocktaub – (geben sie) preis – gleichermaßen – beim Heimgehen – Schlittschuh laufen – Rad fahren – wettzumachen – (auf ihre Mitmenschen) zugehen – fertigbringen

Lösungen

ÜBUNG 15 S.190

Wortverbindung	Regel	weiteres Beispiel
handhaben	Das Verb ist mit einem verblassten Substantiv eine feste Verbindung eingegangen, daher schreibt man zusammen.	stattfinden
stocktaub	Zusammensetzungen, deren erster Bestandteil den zweiten vermindert oder verstärkt (hier: verstärkt), schreibt man zusammen.	bitterkalt superklug blassgelb
preisgeben	Das Verb ist mit einem verblassten Substantiv eine feste Verbindung eingegangen, daher schreibt man zusammen.	teilnehmen
gleichermaßen	Adverb	gern
heimgehen	Das Verb ist mit einem verblassten Substantiv eine feste Verbindung eingegangen, daher schreibt man zusammen.	heimfahren
Schlittschuh laufen	Verbindungen aus einem eigenständigen Substantiv und Verb schreibt man getrennt.	Hockey spielen
Rad fahren	Verbindungen aus einem eigenständigen Substantiv und Verb schreibt man getrennt.	Auto fahren
wettmachen	Das Verb ist mit einem verblassten Substantiv eine feste Verbindung eingegangen, daher schreibt man zusammen.	wetteifern
(auf jemanden) zugehen	Die Zusammensetzung ist eine feste Verbindung.	anfassen
fertigbringen	Adjektiv + Verb schreibt man zusammen, wenn durch die Verbindung eine neue Gesamtbedeutung entsteht.	müßigehen kürzertreten

ÜBUNG 16 S.191

1. heimkommen
2. irreführen
3. wettmachen
4. standhalten
5. stattgeben
6. teilhaben

ÜBUNG 17 S.191

2. gutschreiben – fester Begriff → zusammen
3. hochrechnen – fester Begriff → zusammen
4. totschlagen – fester Begriff → zusammen
5. groß schreiben – kein fester Begriff → getrennt
6. leicht verstehen – kein fester Begriff → getrennt
7. kleinschreiben – fester Begriff → zusammen
8. wahrsagen – fester Begriff → zusammen

ÜBUNG 18 S.192

Lösungsvorschlag:

2. Die Schülerin will sich das Buch in der Bücherei wieder holen, um es ein zweites Mal zu lesen. – Meine Freundin muss ein Schuljahr wiederholen.
3. Der Autofahrer fuhr das Straßenschild um. – Meine Mutter umfuhr den Stau.
4. Laura kann wirklich gut schreiben. – Die Bank hat mir den Lotteriegewinn gutgeschrieben.
5. Der Bürgermeister hat seine Ansprache frei gehalten. – Die Freundinnen haben mir einen Platz im Konzert freigehalten.
6. Beim Arztbesuch musste ich meinen Oberkörper frei machen. – Einen Brief muss man mit einer Briefmarke freimachen.
7. Zur Schule wollen meine Schwester und ich immer zusammen fahren. – Sie ist vor Schreck zusammengefahren.
8. Sie hat auf dem Spickzettel ganz klein geschrieben. – Adjektive werden kleingeschrieben.

ÜBUNG 19 S. 195

Lösungsvorschlag:

1. Stühle – Bestuhlung – Stuhlsitz – bestuhlen
2. ehren – ehrlos – Ehrung – ehrlich
3. Verzehr – verzehren – ausgezehrt – Verzehrbon
4. Ermahnung – mahnen – gemahnt – Mahnsache
5. Prahler – Prahlgerei – prahlisch – prahlsüchtig

ÜBUNG 20 S. 195

1. Pilot
2. Sieger
3. Gewehr
4. grenzenlos
5. Woge
6. Teer
7. Saat
8. sagen / reden

ÜBUNG 21 S. 195

Saal/Siel – mühsam – Mahl/Mal/Mehl – allmählich – bieten/beten/boten/baten – fahl/fiel – Glut – Boot/Beet – Führerschein – Haar/Heer – Schaf – Gewehr – Waage/Wiege/Woge – zahm – Hahn/Huhn – Nische – Muse/Moose – Sieb – Härchen – Krise

ÜBUNG 22 S. 196

Ebbe – Ebene – Barren – bar – gelten – Gölle – Dürre – Durst – Lack – Laken – Schmutz – Kratzer – Ranzen – Wildbret – Holzbrett

ÜBUNG 23 S. 196

1. Mandarine
2. Tiger
3. Gardine
4. Theologie
5. Margarine
6. Demokratie
7. Medizin

ÜBUNG 24 S. 196

1. fetttriefend
2. Balletttheater / Ballett-Theater
3. Kunststofffolie / Kunststoff-Folie
4. Mülllagerung / Müll-Lagerung
5. grifffest
6. Teeernte / Tee-Ernte

ÜBUNG 25 S. 197

1. Dass – das; 2. das – das – das; 3. Dass – das – das; 4. Dass – das – dass – das

ÜBUNG 26 S. 197

Das war ein Spaß! Hast du gesehen, wie sie geschrien hat, als ich ihr den Schubs gegeben habe? „Lass das!“ Aber das ist mir egal – man muss mit gleichem Maß messen. Ich kann mich noch genau erinnern, dass sie mir vor einem Jahr auch einen Stoß mit dem Fuß gegeben hat. Also ist das nur ausgleichende Gerechtigkeit. Aber du hast eigentlich recht: Jetzt ist Schluss damit. Ich werde die Vergeltung von nun an lassen. Man muss ja auch verzeihen können.

ÜBUNG 27 S. 198

1. wiedergeben; 2. wiedergebracht; 3. widerstanden; 4. wieder aufführen/wiederaufführen; 5. wieder sehen; 6. wiederhaben; 7. widerstrebt; 8. widersprichst

ÜBUNG 28 S. 200

A	F	B	C	K	L	M	A	Y	O	N	N	A	I	S	E	O	P	R	S	U	V	X	Z	A
M	R	S	T	U	A	I	J	K	L	M	I	J	K	L	A	B	D	E	X	A	B	C	D	D
N	N	E	N	V	X	H	G	D	E	F	G	H	E	F	F	G	H	O	M	E	L	E	T	E
L	T	N	S	U	M	A	B	C	R	B	D	U	G	E	T	O	R	S	T	U	V	W	X	Y
X	T	T	M	T	V	A	G	S	T	U	W	R	S	T	M	A	B	E	E	M	A	R	I	A
S	E	R	N	A	N	O	R	D	A	N	S	T	M	A	B	U	U	F	R	S	T	X		
N	U	L	M	U	M	U	E	F	G	A	P	E	R	I	T	I	V	M	E	O	G	H	I	J
O	S	Q	S	J	N	R	R	J	K	J	K	L	M	N	S	R	S	T	N	K	L	M	N	
P	E	R	T	K	O	S	T	N	A	R	X	E	V	A	A	M	K	A	B	C	D	R	S	T
A	C	E	G	I	R	A	B	S	N	T	V	N	A	S	T	U	D	E	F	U	V	W	X	Y
B	D	F	H	L	Q	L	D	T	U	T	W	G	H	J	N	I	G	H	J	E	K	L	M	N
Z	A	B	G	M	A	N	S	T	F	R	I	D	A	L	T	T	G	H	I	M	N	X	S	T

ÜBUNG 29 S. 200

1. Theorie, 2. Atmosphäre, 3. Rhabarber, 4. Athlet, 5. Phosphor

ÜBUNG 30 S. 201

Mit einer kritischen Depilation Distanzierung von der utopisch-idealierenden Haltung und dem gefühlbetonten Fiaseo Pathos des Spätexpressionismus reagierte die Kunst in den 1920er-Jahren auf die nüchterne Depressivität Realität der Weimarer Republik, die von Inflation und politischer Balance Instabilität geprägt war. Zunächst ein Stilbegriff für die zeitgenössische Malerei, bezeichnete „Neue Sachlichkeit“ bald auch innerhalb der Literatur die Bewegung, die eine sachlich-objektive Darstellung der Wirklichkeit anstrehte. Kollektiv Kommentarlos und ohne Übertreibung oder Beschönigung wurden die sozialen und ökumenischen ökonomischen Verhältnisse sowie das Alltags- und Arbeitsleben der Menschen in den Großstädten geschildert. Die Literatur verzichtete auf formale Experimente und

erhielt diskrepanten **dokumentarischen** Charakter. Die bevorzugten Gattungen der „Neuen Sachlichkeit“ waren die tatsächenorientierte Reportage, der kritische Effekt **Essay** und der auf wissenschaftlichen Quellen basierende historische Roman.

ÜBUNG 31 S.204

Literatur ohne Grenzen

Seit Sami vor Jahren alle Harry-Potter-Bände verschlungen hat, (**Nebensatz**) lässt ihn die Begeisterung für Fantasyliteratur nicht mehr los. Regelmäßig postet er in einem sozialen Netzwerk Lesempfehlungen, (**Aufzählung**) Besprechungen von Verfilmungen oder interessantes Hintergrundwissen und tauscht sich mit anderen jugendlichen Fans über das Thema aus. Im Internet findet er dazu viele Informationen. Fantasy gilt als Teil der fantastischen Literatur. Allerdings sind die Handlungsteile, (**Relativsatz**) die sich an der Wirklichkeit orientieren, (**Relativsatz**) bei Fantasy noch geringer. Zu den wichtigsten Werken, (**Relativsatz**) mit denen die Fantasyliteratur im zwanzigsten Jahrhundert ihren Anfang nahm, (**Relativsatz**) gehören die Bücher „Der kleine Hobbit“ und „Der Herr der Ringe“ von J. R. R. Tolkien. An ihnen kann man die Merkmale von Fantasy aufzeigen: Es werden eigene Welten erschaffen, (**Relativsatz**) in denen besondere, (**Aufzählung**) übernatürliche Gesetze gelten. Sie werden bevölkert von Hexen, Drachen, Fabelwesen, (**Aufzählung**) Elfen oder Trollen. Meist sind diese in gute und böse Figuren aufgeteilt, (**Relativsatz**) die der Hauptfigur helfen oder ihr schaden möchten. Die Hauptfigur muss oft die Welt vor Unheil oder bösen Mächten retten, (**Aufzählung**) sich im Kampf bewähren und dabei magische Kräfte nutzen. Sami hat sich nun mit Gleichgesinnten zusammengetan, (**Nebensatz**) weil sie gemeinsam eine eigene Fantasygeschichte schreiben und vielleicht sogar verfilmen möchten.

ÜBUNG 32 S.204

Lösungsvorschlag:

1. Heute muss ich noch meinen Bruder von der Schule abholen, das Geschirr spülen **und** Hausaufgaben machen, **aber** staubsaugen muss ich nicht.
2. Du sollst nicht Aufgabe 8 in Deutsch machen, **sondern** die Aufgabe 9.
3. Unsere Klasse macht am Schulfest **weder** Waffeln **noch** Kaffee, **aber / sondern** wir bieten Dosenwerfen an.

ÜBUNG 33 S.205

Lösungsvorschlag:

1. Fynn hat keine Zeit, weil er noch Hausaufgaben machen muss.
2. Tara mag Gedichte, obwohl sie keine auswendig kennt.
3. Er liebt Fußball wie auch Basketball.

ÜBUNG 34 S.205

1. Sie wohnt in Heidelberg, Philosophenweg 27.
2. Die Sitzung findet nächsten Freitag, den 31. Januar, um 15.00 Uhr(,) im großen Besprechungsraum statt.
3. Ich zitiere aus dem Duden, 26. Auflage, Band 1. 4. Der Artikel ist in der „Zeit“, Ausgabe 52, 2016(,) erschienen.

ÜBUNG 35 S.205

1. Eines der Häuser, **und zwar das gelbe**, möchte ich kaufen.
2. Ich möchte nun auch Sport treiben, **zum Beispiel Yoga**.
3. Mein Kind, **es lernt leicht**, ist gut in der Schule.
4. Ich liebe alle Fantasybücher, **insbesondere Harry Potter**.
5. Die Schuhe, **ich habe sie vor einem Monat gekauft**, sind schon kaputt.
6. Am Mittwoch, **den 6. Dezember**, treffen wir uns bei Emily.

ÜBUNG 36 S.206

1. **Dafür** steht der Name, von guter Qualität zu sein.
2. **So** ging er dahin, geheilt und ohne Beschwerden.
3. **Deshalb / Aus diesem Grund** lief er vor ihnen davon, um schnell zu entkommen.
4. **Es war genauso**, wie sie es sich vorgestellt hatte.
5. Er hatte nicht **daran** gedacht, die Tasche mitzunehmen.

ÜBUNG 37 S.206

1. Um sich zu bedanken, deshalb war er hier.
2. Es ist seine Aufgabe, gebraucht zu werden.
3. Kein Problem, es war schnell gekauft.
4. Wir sind gekommen, um dein neues Auto zu sehen.
5. Er glaubte(,) sie zu hören.
6. Sie stand(,), völlig verstört und verängstigt(,) an der Haustür.

ÜBUNG 38 S.206**Lösungsvorschlag:**

1. Ich werde ein Gedicht, das mir aber gefallen muss, auswendig lernen. 2. Hanna, die keine Zeit hat, will nicht mit ins Kino. 3. Ich konnte nicht länger warten, da ich mich sonst selbst verspätet hätte. 4. Wir werden nach Italien fahren, wo es viel zu besichtigen gibt. 5. Wenn du morgen nach Berlin fährst, kannst du mich gerne besuchen, denn ich wohne in Berlin.

ÜBUNG 39 S.207

1. Marsha rannte schneller als Sarah letzte Woche. 2. Sarah rannte fast so schnell wie Marsha in der Woche zuvor. 3. Er kam früher als sonst von der Arbeit nach Hause. 4. Er gab das Geld aus wie ein Millionär.

ÜBUNG 40 S.207

1. „Ich komme gleich nach Hause“, versichert Lotte.
 2. Es sei noch nicht zu spät, meint er.
 3. „Meiner Meinung nach“, sagte sie, „ist das eine gute Idee.“
 4. „Beeil dich!“, ruft Jonas.

Klassenarbeiten**AUFGABE 1 S.208****Lösungsvorschlag:**

1. Moos – Saat – Seele
2. Stuhl – Lehrer – Mahl
3. Tier – Hiebe – Schliere
4. Hafen – Geshmuse – Lage
5. Motto – Robbe – baggern
6. Hecke – Blick – Witz
7. Krampf – werfen – Pult

AUFGABE 2 S.208

Füße – Masse/Maße – Monster – Schuss – blass – Blasebalg – Pusteblume – kriseln – Christus – rissig – Brise – Preis – Schweiß – Nisse – niesen – reisen/reißen – bewusst – Fluss – Spaß – riesig

AUFGABE 3 S.208

1. Verb + Verb: in der Regel getrennt
2. Substantiv + Verb: in der Regel getrennt
3. Verbindungen, bei denen das Substantiv verblasst ist: zusammen

4. Verbindungen mit Adjektiven, bei denen der zweite Teil kein eigenständiges Wort ist: zusammen

5. Fugen-s: zusammen

6. Bilden Adjektiv + Verb einen festen Begriff: zusammen; bilden sie keinen festen Begriff: getrennt

AUFGABE 4 S.209

Lieber Julian,

wie geht es Dir/dir? Mir geht es gut, aber meinem Bruder geht es am besten. Er macht nämlich Urlaub in der Türkei. Gestern kam eine Karte. Darauf stand, dass er sich dort bestens auf Deutsch verständigen kann, aber auch englisch reden viele. Der türkische Kaffee ist ihm etwas zu stark, deshalb trinkt er lieber schwarzen Tee. Die Belegung der Hotels ist außerordentlich stark, es sind sehr viele Gäste an seinem Badeort. Ich werde ihm, sobald er daheim ist, sagen, dass er sich nur dank meiner Hilfe so gut auf Englisch verständigen kann. Sonst wäre er nicht unter den Besten im Unterricht gewesen.

Urlaub! Ich bin auch urlaubsreif, aber momentan kann ich leider nicht verreisen. Die Arbeit hier erledigt sich ja schließlich nicht von alleine. Aktuell bin ich von früh bis spät unterwegs. Ich stehe morgens um sieben auf und arbeite bis abends um acht – auch samstags! Das kann auf Dauer nicht so weitergehen. Doch bei meinen Eltern ist es dasselbe in Grün. Wahrscheinlich habe ich mir das von ihnen abgeschaut. Aber all das Jammern hilft nicht. Werden wir uns bald mal wieder sehen? Ich würde mich freuen! Melde Dich/dich doch.

Viele Grüße

Emma

AUFGABE 5 S.209

1. Lorenzo kann zwar gut lesen, aber schreiben kann er nicht. – Komma, da entgegenstehende Konjunktion.
2. Tara kam eine Stunde zu spät, sie musste beim Arzt so lange warten. – Komma, denn zwei Hauptsätze werden durch ein Komma voneinander getrennt.
3. Paula stand hier(.) völlig durchgefroren. – Komma kann bei einer Partizipgruppe gesetzt werden.
4. Ich liebe es, Geschenke zu kaufen. – Komma, denn Infinitivgruppe wird durch „es“ angekündigt.

5. Ich hasse aufräumen, saubermachen und bügeln.
– Komma bei Aufzählung, aber vor „und“ steht kein Komma.
6. Das ist schon in Ordnung, es war ja nicht so schlimm. – Komma vor Nachtrag, außerdem Hauptsatz + Hauptsatz.
7. „Ich hätte gern ein Eis“, sagte Sophia. – Folgt einer direkten Rede ein Begleitsatz, steht ein Komma.

AUFGABE 6 S.210

1. Apokalypse; 2. authentisch; 3. anonym;
4. Chromosom; 5. Fata Morgana; 6. Gastronomie;
7. Phänomen

AUFGABE 7 S.210

Vom Straßenverkehr, von äußereren Hindernissen oder gar beißenden Hunden mal abgesehen – der eigentliche Feind des Postboten ist die Schreibweise. Er liest sorgfältig, aber oft gibt die Adresse Rätsel auf. Bei riesigen Bergen von Briefen kostet das Zeit und ist eine echte Belästigung. Die meisten Kunden erwarten, dass Briefboten allwissend sind und um jeden Preis alles loswerden wollen, egal wie schweißtreibend das ist.

AUFGABE 8 S.210

1. **Rad fahren:** Substantiv + Verb in der Regel getrennt
2. **Ballonfahren:** Verbindung als Ganzes substantiviert, daher zusammen
3. **dahinschweben:** Adverb + Verb bei Anfangsbetonung zusammen
4. **dabei sein:** Wortverbindungen mit „sein“ immer getrennt; **nahe kommen:** Adjektiv + Verb kein fester Begriff (Adjektiv ist erweitert durch „ganz“), daher getrennt
5. **ruhig grasenden:** Adjektiv + Verb (hier Partizip Präsens) kein fester Begriff, daher getrennt
6. **lang ersehnter:** Adjektiv + Verb (hier Partizip Perfekt) kein fester Begriff, daher getrennt
7. **frei laufende / freilaufende:** beides möglich; **gefangen gesetzten / gefangengesetzten:** beides möglich

AUFGABE 9 S.211

Gestern Nachmittag wollten wir Rummy spielen. Gute Freunde hatten uns das Spiel – es hatte statt Spielkarten nummerierte Holzteilchen – aus ihrem Urlaub in Schweden mitgebracht – mit Spielanleitung auf Schwedisch natürlich. Ich gab Acht / acht, dass mir beim Öffnen des abnehmbaren Deckels

nichts herausfiel. Dann stürzte ich den Kasten ohne Zögern kopfüber auf den Tisch. Mit einem lauten Krachen ergossen sich die Holzteilchen über die ganze Fläche. Die meisten lagen mit der Zahl nach unten, während ein paar uns in kräftigem Rot oder Gelb entgegenleuchteten, dazwischen auch etliche blaue Ziffern. Zehn fleißige Hände drehten sie um. „Es bekommt jeder nur zwölf!“, erinnerte ich meine Schwester, die gerade lauthals bis dreizehn zählte. Nachdem anfangs über das Aufnehmen und Ablegen, später übers Anlegen und Aussetzen heftig diskutiert und noch keine Runde gespielt worden war, beschlossen wir am frühen Abend einmütig, dass wir alle am besten noch etwas Sinnvolles „für die Schule“ tun sollten.

AUFGABE 10 S.211

1. Robin geht heute nicht ins Kino, **weil** er noch zum Fußballtraining will.
2. **Obwohl** sie sich sehr beeilte, erreichte sie den Zug nicht mehr.
3. Sie singt eigentlich sehr gern, **aber** im Augenblick hat sie Husten.
4. Tom ist ein ausgezeichneter Musiker **und** kochen kann er noch dazu.
5. Frau Liu übersetzt **sowohl** chinesische als auch englische Texte.
6. Sie holt ein Wörterbuch, **um** schnell ein Wort nachzuschlagen.

AUFGABE 11 S.211

Der Hollywoodstreifen „Jenseits von Afrika“ beruht auf einem Buch von Tania Blixen, einer Dänin. Baron Blixen machte ihr den Vorschlag, mit ihm zusammen nach Afrika zu gehen. Sie brachte das Geld in die Ehe(,) und er brachte den Adelstitel. Es war nicht sehr aussichtsreich, eine Ehe nur auf Vernunft zu gründen. Karen, so nannte sich Tania in Kenia, kaufte eine Kaffeefarm und organisierte tatkräftig den Betrieb, insbesondere die Versorgung ihrer afrikanischen Arbeiter. Sie setzte sich für deren Rechte, schulische Bildung und Gesundheit. Das ist der Grund, warum sie dort heute noch verehrt wird. In Nairobi, der kenianischen Hauptstadt, ist der Stadtteil „Karen“ nach ihr benannt.

Aufgabe 12 S.212

Konrad Gianfigliazzi war einer der edelsten, freigiebigsten und prachtliebendsten Bürger unserer Stadt und führte mit Hunden und Vögeln ein herrschaftliches Leben, ohne um wichtige Geschäfte sich zu bekümmern.

Einst fing er mit seinem Falken bei Peretola einen fetten jungen Kranich, den er seinem Koche Chichibio, einem geborenen Venezianer, zum Abendessen aufs Beste zuzubereiten befahl.

Chichibio, dem der Schelm aus den Augen sah, brachte den Kranich gehörig zubereitet ans Feuer. Als er beinahe fertig war und bereits herrlich duftete, trat Brunetta, eines Nachbars Mädchen, die Chichibio heftig liebte, in die Küche und bat, gelockt durch Aussehen und Geruch, den Koch, ihr eine Keule zu geben.

„Ihr bekommt sie nicht, Donna Brunetta, Ihr bekommt sie nicht“, antwortete er ihr singend. „Wahrhaftig“, erwiderte das Mädchen, „wenn du sie mir nicht gibst, tu ich dir in meinem Leben keinen Gefallen mehr.“ Und bald gerieten sie miteinander in Streit.

Endlich schnitt Chichibio, um seine Schöne nicht weiter zu erzürnen, eine Keule herunter, gab ihr diese und setzte Konrad, der einen Fremden bei sich hatte, den Kranich so auf die Tafel.

Verwundert ließ Konrad den Koch rufen und fragte, wo die andere Keule des Kranichs hingekommen sei. „Mein Herr“, antwortete der venezianische Vogel sogleich, „der Kranich hat ja nur eine Keule und ein Bein.“

„Was, zum Teufel“, entgegnete Konrad zornig, „er hat nur eine Keule und ein Bein? Als hätte ich in meinem Leben sonst keinen anderen gesehen!“

„Wahrhaftig“, fuhr Chichibio fort, „ich will es Euch, wenn Ihr's verlangt, an einem lebendigen zeigen.“

Aufgabe 13 S.213

1. eingeschobener Relativsatz (Beginn)
2. Aufzählung
3. eingeschobener Relativsatz (Ende) und Ende des Nebensatzes
4. Abtrennung des Nebensatzes vom Hauptsatz
5. eingeschobener Relativsatz (Beginn)
6. eingeschobener Relativsatz (Ende)
7. eingeschobener Redebegleitsatz (Beginn)
8. eingeschobener Redebegleitsatz (Ende)

Aufgabe 14 S.213

Chichibio, in Verlegenheit wegen seiner Beweisführung, folgte seinem erzürnten Herrn mit äußerster Furcht. Gern hätte er, wenn's möglich gewesen wäre, die Flucht ergriffen, aber das ging nicht an. Er sah daher bald vor, bald hinter sich, bald seitwärts und hielt alles, was ihm vorkam, für einen auf zwei Beinen stehenden Kranich. Nicht mehr weit vom Flusse entfernt sah er zuerst ungefähr ein

Dutzend Kraniche am Ufer, ihrer Gewohnheit nach schlafend auf einem Bein stehen. „Nun, da könnt Ihr deutlich sehen“, sagte er, sie Konrad zeigend, „dass ich gestern Abend mit Recht behauptete, die Kraniche hätten nur einen Schenkel und ein Bein. Seht Ihr sie dort?“

Aufgabe 15 S.214

dir: Kleinschreibung des vertraulich gebrauchten Anredepronomens – sie: Kleinschreibung des Personalpronomens – Kranichen: Großschreibung von Substantiven – hervorstreckten, davonflogen: Zusammenschreibung einer Verbindung von Adverb und Verb bei Betonung des ersten Wortbestandteils – du: Kleinschreibung des Anredepronomens – gestern: Kleinschreibung von Adverbien – Ihr: Großschreibung der höflichen Anrede – recht: Kleinschreibung als Adverb / Adjektiv (Großschreibung auch möglich: *Recht haben*) – dank: Kleinschreibung von Präpositionen

8 Arbeitstechniken

ÜBUNG 1 S.216

Die Zitate:

„Der Erfinder der Sprache scheint Spaß daran gehabt zu haben, sie auf jede mögliche Art zu komplizieren, die ihm eingefallen ist.“ – „Manche deutschen Wörter sind so lang, dass man von ihnen eine Aussicht genießen kann. ... es sind alphabetische Prozessionen.“

ÜBUNG 2 S.216

Wir [Mark Twain und sein Begleiter, d. Verf.] – Manschetten [steifer Ärmelabschluss an Herrenhemden, d. Verf.]

ÜBUNG 3 S.216

„Am nächsten Morgen nahmen wir unser Frühstück im Garten unter den Bäumen ein [...]. Die Luft war angefüllt vom Duft der Blumen und wilden Tiere [...]. Da waren große Käfige, die dicht von [...] fremdartigen Vögeln bevölkert waren, und andere Käfige [...], die gleichermaßen vor einheimischen und exotischen Vierfüßlern wimmelten.“

ÜBUNG 4 S.217

Mark Twain beklagt sich, dass ein durchschnittlicher Satz in einer deutschen Zeitung eine Kuriosität sei: Er nehme ein Viertel einer Spalte ein und beinhalte ungeordnet alle zehn Redeteile. Er sei hauptsächlich aus Komposita aufgebaut, die sich der Autor aus dem Stegreif ausgedacht habe und die man in keinem Wörterbuch finden könne. Sechs oder sieben Wörter seien ohne Bindestriche zu einem Wort zusammengepresst.

ÜBUNG 5 S.217

Mark Twain übt die deutsche Sprache anhand eines Lehrbuches. Er soll Frage und Antwort vom Englischen ins Deutsche übersetzen. Dabei stolpert er über die Schwierigkeit, dass jedem Substantiv ein bestimmtes Geschlecht zugeordnet ist, das er mühevoll nachschlagen muss. Doch hiermit nicht genug: Er muss sich des Weiteren Gedanken machen, ob das Substantiv im Nominativ oder im Dativ steht. Die Voraussetzungen hierfür erscheinen ihm höchst unlogisch.

ÜBUNG 6 S.217

Schlage auf S.215 nach, ob deine Quellenangaben alles Notwendige enthalten. Prüfe dann die alphabetische Reihenfolge.

ÜBUNG 7 S.219

Wörter, die du nachgeschlagen haben könntest: Ein-, Zwei- und Vielparteiensystem, Alternative, Opposition, Regierungskoalition, Splitterparteien usw.

ÜBUNG 8 S.220

Redaktion Schule und Lernen (Hrsg.): Schülerduden Politik und Gesellschaft. Mannheim 2005, S. 320–321.

Excerpt von ... (dein Name), gelesen im ... (Monat und Jahr).

ÜBUNG 9 S.220

Die Überschriften der drei Spalten sind fett, mögliche eigene Notizen kursiv:

Einparteiensystem: nur eine zugelassene Partei; z. B. ehem. Sowjetunion (KPdSU), kein politischer Wettbewerb. *In welchem Land noch? Wie funktionierte das?*

Zweiparteiensystem: nur zwei Parteien: Regierung und Opposition; z. B. USA. *Welche Parteien sind das momentan?*

Vielparteiensystem: mehrere Parteien; Bildung von Regierungskoalitionen. *Deutschland: Koalition CDU – Grüne – FDP; welche Parteien in Opposition?*

ÜBUNG 10 S.220

Mögliche eigene Notizen sind kursiv:

Parteidemokratie: Parteien haben Einfluss auf Parlament und Regierung. *Welchen Einfluss? Wie groß? („parlamentarisches Regierungssystem“)*

Deutschland: Stellung der Parteien durch Grundgesetz geregelt. **Art. 21 GG:** Parteien wirken bei politischer Willensbildung mit – *genauer Wortlaut:*

„(1) Die Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes mit. Ihre Gründung ist frei. Ihre innere Ordnung muss demokratischen Grundsätzen entsprechen. Sie müssen über die Herkunft und Verwendung ihrer Mittel sowie über ihr Vermögen öffentlich Rechenschaft geben.“

Parteiengesetz: regelt Näheres über Ordnung und Finanzierung von Parteien, auch über Feststellung der Verfassungswidrigkeit

ÜBUNG 11 S.221

Mögliche eigene Notizen sind kursiv:

Mehrheitswahlrecht: gut für große Parteien, erleichtert Regierungsbildung; *was ist Mehrheitswahlrecht?*
Verhältniswahlrecht: gut für kleine Parteien; *was versteht man unter Verhältniswahlrecht?*

Aber: je mehr kleine Parteien, desto schwieriger Regierungsbildung → Weimarer Republik → 5%-Klausel → *Was geschah damals?*

ÜBUNG 12 S.221

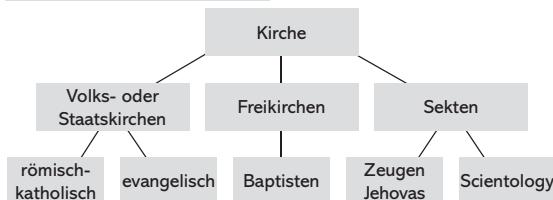
Neue Informationen:

Mehrheitswahlrecht = der Kandidat gewinnt, der die meisten Stimmen erhält.

Verhältniswahlrecht = Parteien stellen Listen mit Kandidaten auf. Wähler wählt die ganze Liste, gibt die Stimme also der Partei. Deutscher Bundestag: beide Systeme, also Mischwahl: Erststimme ist Mehrheitswahl (man wählt Wahlkreiskandidat), Zweitstimme ist Verhältniswahl.

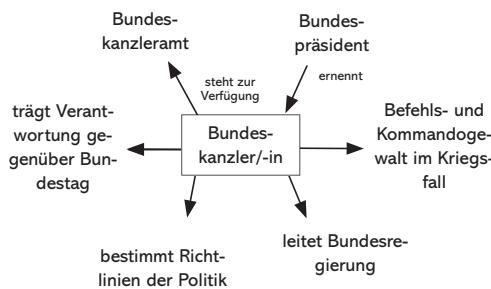
ÜBUNG 13 S.221

Durch zahlreiche kleine Parteien wurden Koalitionsbildungen schwer, sie wechselten häufig. Dadurch wurde die Regierung mehr und mehr handlungsunfähig. Dies begünstigte das Aufkommen der NSDAP und den Erfolg des Nationalsozialismus.

ÜBUNG 14 S.223**ÜBUNG 15 S.223**

Prüfe, ob du folgende Daten korrekt eingetragen hast:

1890: Geburt in Berlin
 1912: „Rheinsberg. Bilderbuch für Verliebte“
 1913: Mitarbeiter „Schaubühne“
 1924: Umzug nach Paris
 1928: „Mit 5 PS“
 1929: Umzug nach Schweden, „Das Lächeln der Mona Lisa“
 1931: „Lerne lachen ohne zu weinen“
 1935: gestorben bei Göteborg

ÜBUNG 16 S.224**ÜBUNG 17 S.226****Protokoll der SV**

Datum: 19. 10. 2022

Uhrzeit: 11.30 Uhr

Ort: Heinrich-Heine-Gymnasium, Aula

Teilnehmende: alle Klassensprecher/-innen und Stellvertreter/-innen

TOP 1: Wahl des/der Schülersprechers/Schülersprecherin und Stellvertreters/Stellvertreterin

Diskussion: Zur Wahl stehen Justin, Ayasha und Moritz.

Ergebnis: Schülersprecher: Moritz (12 Stimmen) – Stellvertreterin: Ayasha (10 Stimmen)

TOP 2: Veranstaltung einer Weihnachtsfeier

Diskussion: Anna: am 6. Dezember in der Turnhalle; keine weiteren Wortmeldungen zu Termin und Ort; Eintritt ist frei

Johanna: Verkauf von Kuchen

Samu: Verkauf von Würstchen

Abstimmung

Ergebnis: SV verkauft Würstchen (16 zu 12 Stimmen)

ÜBUNG 18 S.227

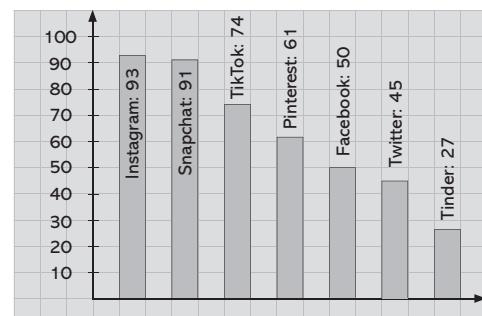
Prüfe genau, ob du alle formalen Merkmale eines Protokolls berücksichtigt hast.

ÜBUNG 19 S.227

1. Auf die Frage nach dem Einladen einiger Eltern meint die Klasse, das sei eine gute Idee.
2. Auf die Frage nach der Anwendung des Gelernnten bestätigt die Klasse, es getan zu haben.

Klassenarbeiten**AUFGABE 1 S.228**

sachlicher Stil – Redebeiträge in indirekter Rede – Einsatz von Nominalisierung

AUFGABE 2 S.228

Quelle: 2020 ZHAW Medienpsychologie.

AUFGABE 3 S.229

Sieh dir nochmals die formalen Merkmale eines Exzerts an und prüfe, ob du sie berücksichtigt hast.

AUFGABE 4 S.229

„Heute geht es auch darum, unseren Mut hier in den Vereinten Nationen zu beweisen. Unseren Mut, die Dinge beim Namen zu nennen. Jede und jeder von uns vertritt einen Staat. Aber wir vertreten auch Millionen von Männern, Frauen und Kindern. Deshalb rufe ich Sie auf: Seien Sie die Stimme dieser Menschen, unserer Menschen der Vereinten Nationen.“

Indirektes Zitat:

Baerbock wies deutlich darauf hin, dass die Vereinten Nationen Mut zeigen und auf die Missstände

im Iran hinweisen müssten. Alle Mitglieder der Vereinten Nationen verkörperten einen Staat und deshalb sei es wichtig, dass das Gremium sich einheitlich für alle Männer, Frauen und Kindern einsetze.

AUFGABE 5 S.230

1. Die Schlagzeile „Wettskandal im Fußball“ steht auf der ersten Seite.
2. Gleich im ersten Absatz steht eindeutig: „Auch die Oberliga ist betroffen.“
3. „Es gibt über 200 Tatverdächtige“, heißt es wörtlich in dem Bericht.
4. Die Aussage des Schiedsrichters „Ich hab das so gesehen“ wird geprüft.

AUFGABE 6 S.230

Zu TOP 2: Die Anschaffung neuer Schultrikots klappt in diesem Schuljahr nicht mehr, wird uns aber für das kommende Schuljahr in Aussicht gestellt.

Zu TOP 3: Lea Rot wird zur Schulsprecherin gewählt.

AUFGABE 7 S.230

Lösungsvorschlag:

siehe Tabelle unten

Denkbar wäre ebenso eine vierstellige Tabelle, die Beispiele enthält:

Metapher: Drahtesel – Alliteration: blöde Brille – Litotes: nicht übel (statt: gut) – Anakoluth: Er hinkt, weil er hat das Bein gebrochen. – Ellipse: Einfach Wahnsinn! – Hyperbel: ein Parkplatz – ein Menschheitstraum

Eine Mindmap wäre als grafische Darstellung auch möglich, sie ist jedoch weniger übersichtlich als eine Tabelle.

Rhetorische Figuren		
Bezeichnung	Erklärung	Wirkung
Metapher	bildhafte Übertragung aus einem anderen Bereich	besondere Anschaulichkeit
Alliteration	gleicher Anlaut zweier aufeinanderfolgender Wörter	Hervorhebung
Litotes	Verneinung des Gegenteils	Betonung
Anakoluth	Folgewidrigkeit im grammatischen Satzbau	größere Eindringlichkeit, aber auch sprachliche Sorglosigkeit
Ellipse	Auslassung	Raffung, Hervorhebung
Hyperbel	Übertreibung	gesteigerte Anschaulichkeit